Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 72. | **Sonnabend den 27. März 1897.** | **XV. Jahrg.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, auf die **„Thorner Presse“** recht bald abonniren zu wollen.

Mittwoch, am 31. d. Mts., endet dieses Quartal, und vermögen wir nur dann die **„Thorner Presse“** mit dem **„Illustrirten Sonntagsblatt“** ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Abonnenten zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Schluß des Quartals darauf abonnirt haben.

Der Abonnementspreis für ein Quartal beträgt **1 Mark 50 Pfennig** ohne Postbestellgeld oder Bringerlohn.

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserl. Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Politische Tagesschau.

Mit einer langen Aufforderung, am 1. Mai durch die Maifeier einen „flammenden Protest“ gegen Klassen- und Völkerverhetzung und verschiedene andere Schreckbilder der sozialdemokratischen Führung zu erheben, hat die sozialdemokratische Agitation nach den Festtagen, die sie ihrerseits mit vorsichtiger Zurückhaltung begangen, ihre Arbeit wieder aufgenommen. Auch diesmal heißt es, wie in früheren Jahren, daß durch Arbeitseinstellung diesen Tag begehen soll, wer es ohne „nachtheilige Folgen“ kann. Obwohl also die Zeit für den vom Genossen Bebel prophezeiten „Kladderadatsch“ da ist, wird weise darauf verzichtet, die Arbeitsruhe zu erzwingen. Um der Gefolgschaft den schalen Aufguß abgestandener Schlagworte zu würzen, wird darauf hingewiesen, daß der Reichstag vor wenigen Wochen drei Tage dem Achtstundentag „geopfert“ habe, den man vor einem Jahrzehnt „mit einer Handbewegung als Utopie verscheuchte“. Drei Tage! Welcher Erfolg! Gewiß, wäre nur der Reichstag an diesen drei Tagen nicht so vollständig beschlußunfähig gewesen, daß er nicht einmal im Stande war, über einen Antrag auf Schluß der Debatte abzustimmen.

Ueber den deutschen Botschafter in London, Grafen Hatzfeldt, gehen die widersprechendsten Meldungen durch die Blätter; bald heißt es, daß er schwer krank, bald, daß er für eine leitende Stellung in Berlin ausersehen sei, bald wird behauptet, daß er die Politik der deutschen Regierung in der kretischen Angelegenheit nur widerwillig mitmache. Zuverlässig erfährt die „National-Zeitung“, daß diese Ausstreuungen gleich grundlos sind. Richtig sei nur, daß Hatzfeldt leidend ist, was ihn jedoch nicht verhindert, seinen Amtsobliegenheiten in vollem Maße zu genügen.

Wie der „Hann. Cour.“ meldet, erwartet man in parlamentarischen Kreisen bei der dritten Lesung des Marine-Etats eine eingehende Behandlung der Kretafrage und der Theilnahme Deutschlands an der Blockade. Das Blatt meldet ferner, die Regierung werde gefragt werden, weshalb sie den Kreuzer „Kaiserin Augusta“ nicht zurückrufe, da die Regierung unter den gegenwärtigen Umständen nicht in der Lage sei, der Förderung deutschen Ansehens irgendwie nützlich zu sein.

Der preußische Landtag wird diesmal länger sitzen müssen als der Reichstag. Das Abgeordnetenhaus ist mit der Etatsberathung noch ziemlich zurück. Neue Vorlagen sind gekommen, andere stehen noch aus, so die über das Vereinsgesetz, über Herstellung neuer Eisenbahnverbindungen u. a. m. Es ist davon die Rede, daß der Landtag bis in den Juli hinein tagen werde.

Der Reichstag hat die zweite Berathung des Reichshaushalts für 1897/98 beendet und wird voraussichtlich auch noch die dritte Lesung im Laufe dieser Woche abschließen. Von den Einzeletats war der Marineetat diesmal der strittigste. Ob es dem Reichskanzler gelingen wird, in der dritten Lesung noch einen der beiden geforderten Kreuzer, die in zweiter Lesung abgelehnt wurden, bewilligt zu erhalten, ist mehr als zweifelhaft. Jedenfalls kommen die diesmal abgelehnten Forderungen im nächsten Jahre wieder.

Für die Handwerker-Organisationsvorlage, wie sie aus dem Bundesrathe hervorgegangen ist, hat sich bisher aus Handwerkerkreisen heraus die Stimme des konservativen Reichstagsabgeordneten Jakobskötter, Schneidermeister in Erfurt, erhoben. Derselbe erklärt sich unumwunden dafür. Wegen der beiden Punkte: Handwerkskammern und Regelung des Lehrlingswesens allein schon empfiehlt er die Annahme der Vorlage.

Am 4. April wird in Karlsruhe ein südwestdeutscher Handwerkertag zur Besprechung der Handwerkervorlage zusammentreten.

Die österreichischen Reichsrathswahlen sind nunmehr abgeschlossen. Eine buntere Musterkarte von Parteien und Gruppen als das österreichische hat wohl kein Parlament der Welt aufzuweisen. Von den 425 Gewählten entfallen überschläglich auf die Polen 68, auf die Volkspartei 3, auf die Tschechen 63, darunter 59 Jungtschechen; auf die Italiener 19, die Slovenen 16, die serbischen Kroaten 13, die Ruthenen 11, die Rumänen 6, die Deutsch-Liberalen 46, die Deutsch-Nationalen 46, darunter 4 Anhänger Schoenerers, auf die katholisch-konservativen Deutschen 41, die Christlich-Sozialen 28, den liberalen Großgrundbesitz 28, den konservativen Großgrundbesitz 21, die Mittelpartei des Großgrundbesitzes 3, die Sozialdemokraten 14 und die Sozialpolitiker 2.

Nach einer Schätzung der „Agenzia Stefani“ dürften die Ergebnisse der italienischen Wahlen einschließlich der Stichwahlen folgende sein: 332 Ministerielle, wovon 143 der Rechten, 146 der Linken und 43 dem Zentrum angehören würden, 149 Oppositionelle, nämlich 9 Mitglieder der Rechten, 46 der Linken, 20 des Zentrums und 74 der äußersten Linken. Das Ergebniß von 27 Wahlen erscheint noch ungewiß.

In Frankreich giebt es eine neue Auflage des Panamaskandals. Arton hat gepfiffen, und nun sind verschiedene Deputirte und Senatoren arg kompromittirt. Einer von ihnen, Naquet, einst eine parlamentarische Stütze Boulangers, hat bereits das bessere Theil der Tapferkeit, die Vorsicht, erwählt und ist heimlich verschwunden.

Ihrem ehemaligen Gatten und Premierminister Rainilaiarivoni hat jetzt auch die Königin Ranavalomanjaka von Madagaskar in die Verbannung folgen müssen, angeblich weil sie an einer Verschwörung gegen das Leben des Generals Gallieni betheiligt gewesen sein soll. Die Untersuchung ist in Tananarivo eröffnet. Mehrere Verhaftungen sollen bevorstehen. Bei der Durchsuchung des Palastes wurden 700 000 Frks. vorgefunden und verschiedene geheime Schriftstücke über Einmischung von Ausländern in den Aufstand entdeckt. (?) Eine Nachfolgerin werden die Franzosen der Verbannten schwerlich geben.

Der „New-York Herald“ meldet einen großen Sieg der kubanischen Insurgenten bei Santiago de Kuba.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. März 1897.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute Mittag den Staatssekretär des Auswärtigen Frhrn. v. Marschall zu längerem Vortrage.

— Seine Majestät der Kaiser soll sich, wie nachträglich noch berichtet wird, in überaus warmer Weise über den Bürgerfestzug ausgesprochen haben. Beim Empfange der drei Herren vom Vorstande äußerte der Kaiser: „Theilen Sie der Bürgerschaft mit, daß ich hochentzückt bin über das Gesehene. Der Zug hat auf mich einen Eindruck gemacht, den ich nie vergessen werde; auf eine derartig wundervolle Kundgebung der Berliner Bürgerschaft war ich nicht vorbereitet. Danken Sie derselben in Meinem Namen!“

— Wie der „Magdeburger Zeitung“ gemeldet wird, trug der Kaiser bei dem Spazierritt, den er Dienstag Nachmittag machte, an der Mütze bereits die deutsche Kokarde über der preußischen. Das Publikum begrüßte den Monarchen stürmisch.

— Die diesjährigen Kaisermanöver beginnen am 26. August. Die Kaiserparade über das 2. bayerische Armeekorps findet am 1. September bei Würzburg und über das 1. Armeekorps am 2. September bei Nürnberg statt.

— Die Beisetzung der verewigten Großherzogin Sophie von Sachsen in der Fürstengruft zu Weimar erfolgt am Montag Mittag.

— Im Atelier des Professors Reinhold Begas hatte sich gestern eine erlesene Festversammlung eingefunden, in der die künstlerische und litterarische Welt überwog. Es galt, dem Schöpfer des Nationaldenkmals eine Huldigung darzubringen. Den Mittelpunkt der Feier bildete ein Festspiel, welches die

---

Der letzte Traum.

Erzählung
aus dem polnischen Aufstande in Preußen 1848.
Von L. Ideler.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Wo?“ Der Lieutenant blickte verwundert umher. Noch immer wand sich der schmale Feldweg in die flache Landschaft hinein; erst nach genauem Hinsehen bemerkte der junge Mann eine kleine, strohgedeckte Hütte, die so dicht am Wege stand, daß Herr von Arnau von seinem Pferde aus über sie fortgeblickt hatte.

Es war Nachmittag geworden. Rauch quoll aus dem niedrigen Schornstein des Häuschens und mischte sich mit dem Nebel der Landschaft; ein einziges, halbblindes Fensterchen mit einem verkümmerten Blumentopf dahinter zeigte, daß das Gebäude von Menschen bewohnt wurde; sonst hätte der Offizier es für einen Schuppen gehalten.

Mehrere dürftig gekleidete Kinder, die voller Neugier vor die Hausthüre geeilt waren, starrten mit offenem Munde die glänzenden Reiter an; so etwas Schönes und Herrliches hatten sie noch nie gesehen.

Freundlich fragte der Lieutenant die Kleinen nach dem Wege zum Gutshofe, aber sie gaben keine Antwort.

„Das Landvolk hier versteht kein Deutsch, Herr Lieutenant,“ bemerkte Karl, der Offiziersbursche. „Selbst in W., was doch eine Stadt ist, sprechen nur die Vornehmen deutsch, alles andere spricht polnisch. Die Kinder verstehen Sie nicht.“

„So müssen wir unseren Weg ohne diese, wie es scheint, sehr intelligenten Polensprößlinge finden!“ rief der Offizier lachend. „Vorwärts!“

Die Husaren setzten ihre Pferde in Trab; noch einige Hütten wie die eben beschriebene wurden passirt, dann gelangten die Soldaten auf einen schauderhaften Steindamm, der zu beiden Seiten dicht mit Weiden bepflanzt war. Die gestutzten, verstümmelten Bäume, aus deren zerstörten Kronen nur einzelne Ruthen herausragten, boten auch keinen erfreulichen Anblick.

Dann aber kam glücklich der Gutshof. Ein freier Platz, von drei Seiten mit blendend weißen, kalkgestrichenen Wirthschaftsgebäuden eingefaßt; an der vierten Seite stand das niedrige, langgestreckte Wohnhaus, vor dessen Thüre sich bereits die Hausbewohner versammelt hatten, um die Einquartierung zu empfangen.

Der Lieutenant sprang vom Pferde und schritt klirrend auf einen älteren Herrn zu, der ihm mit rascher Bewegung entgegentrat.

„Ich habe die Ehre, mit Herrn von Stanicz zu sprechen?“ fragte der junge Offizier gemessen.

„Gewiß!“ versetzte der Angeredete verbindlich. Er war ein wohlbeleibter Herr mit stark ergrautem Haar und Bart; in dem rothen Gesicht funkelten vergnüglich ein paar weinselige Aeuglein. „Mein Name ist von Stanicz,“ fuhr er fort, dem Offizier gemüthlich die Hand bietend, „und Sie sind also der junge Held, der uns angezeigt wurde, damit er die armen, verblendeten Polen wieder zu ihren Pflichten zurückführen soll.“ Ein schallendes Gelächter begleitete diese Worte. „Seien Sie doch nicht so feierlich, Herr Lieutenant, nehmen Sie die Sache nicht so tragisch; Sie sind doch in Ihrer eigenen Provinz und nicht in Feindesland.“

„Wer weiß!“ versetzte der junge Offizier ernst. Dieser Empfang mißfiel ihm.

„Ich muß mir aber entschieden verbitten, von Ihnen als Feind behandelt zu werden, ehe Sie genügenden Grund dazu haben!“ erwiderte Herr von Stanicz und richtete sich hoch auf, sein Ton war plötzlich ein ganz anderer geworden. Dann aber, sofort wieder gemüthlich werdend, fügte er hinzu: „Der Bediente wird Ihnen Ihr Zimmer anweisen. Machen Sie es sich erst bequem nach dem langen Ritt. Ihr Bursche wird neben Ihnen wohnen. Sie ersehen daraus, daß wir nicht daran denken, Sie von Ihren Leuten zu isoliren, um Sie etwa im Schlafe zu ermorden.“

Durch die letzten Worte klang wiederum der unverhüllteste Spott.

„Die Mannschaft bleibt theils auf dem Gutshofe, theils im Dorf. Ich habe schon Befehl gegeben und denke, die Zufriedenheit der preußischen Regierung zu erringen. Auf Wiedersehen, mein Herr Lieutenant, die Damen erwarten Sie um acht Uhr zum Abendessen.“ Mit diesen Worten verneigte sich der polnische Gutsherr verbindlich und verschwand in einem Korridor.

Herr von Arnau wurde von einem finster blickenden, alten Mann, dessen eine Augenhöhle ihm leer entgegenstarrte, durch ein Labyrinth von Gängen in ein freundliches, hübsch eingerichtetes Gemach geführt, in dem große Sauberkeit herrschte.

„Befehlen der Herr Lieutenant, sich an mich zu wenden,“ sagte der Alte in leidlich gutem Deutsch, „sollten Sie etwas wünschen. Ich bin Hausverwalter bei Herrn von Stanicz.“

Der Offizier sah den Alten genau an und bemerkte, daß sein linker Arm schlaff herunterhing.

„Sie scheinen viel durchgemacht zu haben,“ sagte er mitleidig.

Eine flammende Röthe lief über das verstümmelte Gesicht.

„Das kommt so,“ versetzte der alte Diener und verließ hastig das Zimmer, offenbar, um weiteren Fragen auszuweichen.

Gleich darauf kam Karl mit den Sachen.

„Herr Lieutenant,“ sagte er geheimnißvoll in gedämpftem Ton, „richtig ist das hier aber durchaus nicht, wenn der Herr von Stanicz auch noch so spaßhaft thut. Ich kam in die Küche, da sind eine Menge Leute. Brauchen denn die polnischen Herrschaften soviel Bedienung? Alle die Menschen kosten ja mehr, als sie einbringen. Ein recht hübsches Hausmädchen ist übrigens auch da!“ bemerkte der flotte Husar, sich in die Brust werfend. „Na also, was ich sagen wollte, eine Menge Leute, meist Männer, Bediente und Knechte, welche in Livree und welche ohne. Sie sahen mich alle an, wie ich eintrat, als ob sie mich am liebsten aufgefressen hätten, und ich hörte ganz deutlich die Worte: „Preußischer Spion!“ Ich schlug an meinen Säbel und sagte, ich verbäte mir solche Anzüglichkeiten. Da fuhr der alte Hausverwalter, der mit dem einen Auge, auf den Mann los, der das gesagt hatte, und zankte ihn aus; aber das war auch nur ein Manöver, ich sah es recht

Werke Begas' verherrlichte. Der Kaiser hatte als Festgabe eine prachtvolle Blumenspende gesandt.

— Der französische Botschafter in Berlin Marquis de Urvilles, welcher einen kurzen Urlaub angetreten hatte, um nicht während der Jahrhundertfeier in Berlin zu sein, kehrt Ende dieser Woche aus Paris hierher zurück.

— Dem „Leipziger Tageblatt" zufolge ist die Anregung zur Einführung der deutschen Kokarde bei sämmtlichen deutschen Truppen vom König von Sachsen ausgegangen.

— Fürst Bismarck leidet an einer scharfen Erkältung und bedarf besonderer Schonung.

— Die „Hamb. Nachr." schreiben: Zum 22. März sind dem Fürsten Bismarck über 1400 Telegramme mit ca. 45000 Wörtern zugegangen; daneben ist eine große Zahl von Briefen eingelaufen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, der kaiserliche Gesandte im Haag Freiherr von Brinken sei nicht unerheblich erkrankt.

— Der stellvertretende Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Oberstlieutenant von Trotha, ist wegen seiner großen erfolgreichen Expedition in das Innere des Schutzgebietes zum Obersten befördert worden. Oberst v. Trotha, der sich auf der Rückreise nach Deutschland befindet, kehrt nicht nach Afrika zurück.

— Der bisherige Abtheilungschef im preußischen Kriegsministerium, Oberstlieutenant Gäde, der zum Oberst und Kommandanten der Festung Thorn ernannt worden ist, hatte bekanntlich im Verfolg des Prozesses Leckert-Lützow einen längeren Urlaub erhalten. In jenem Prozeß stellte sich, wie erinnerlich, heraus, daß der anonyme Brief an das Kriegsministerium, der die Unterlage für ein Ermittelungsverfahren nach dem Urheber der vielbesprochenen Münchener Indiskretionen bilden sollte, vom Oberstlieutenant Gäde beim Kriminalkommissar v. Tausch bestellt worden war. Da diese Thatsache geeignet schien, den Oberstlieutenant Gäde, den damaligen Preßdezernenten im Kriegsministerium, zu belasten, so erfolgte seine sofortige Enthebung von dieser Stellung und die Einleitung einer Untersuchung. Die jetzige Beförderung beweist, daß Oberstlieutenant Gäde aus jenem Verfahren vollständig gerechtfertigt hervorgegangen ist.

— Nach Mittheilungen des „Berliner Lok.-Anz." soll Herr v. Kotze geäußert haben, daß er vermuthlich in nicht langer Zeit wieder in Glatz sein werde. Den Grund hat Herr v. Kotze nicht genannt.

— Graf Frankenberg beantragt in der wirthschaftlichen Vereinigung, folgende Beschlüsse im Herrenhause zur Annahme vorzuschlagen: Den Provinzen sind künftig neue Lasten und Pflichten vom Staate nur gegen entsprechende Dotationen aus der Staatskasse aufzubürden. Ein festzusetzender Theil der Ueberschüsse der Staatskasse soll alljährlich den Provinzen überwiesen werden, um ihnen die Schuldentilgung und Erhöhung ihrer besonderen Fonds für Kleinbahnen, Flußregulirungen, Landesmeliorationen ꝛc. zu ermöglichen.

— Zur dritten Berathung des Reichshaushaltsetats hat Abg. Schultz-Lupitz (Reichsp.) eine Resolution beantragt, wonach die verbündeten Regierungen ersucht werden, in den nächsten Etat die Mittel zur Errichtung einer landwirthschaftlich-technischen Reichsanstalt für Bakteriologie und Phytopatologie einzustellen.

— Die Reichstagsersatzwahl in Torgau hat zu einem endgiltigen Ergebniß nicht geführt. Es ist Stichwahl erforderlich zwischen Bussenius (Reichspartei) und Knörcke (freis. Volksp.). Da die Entscheidung bei den Sozialdemokraten liegt, wird Knörcke gewählt werden.

— Ueber die Vergebung der drei bewilligten Schiffsbauten sind endgiltige Bestimmungen noch nicht getroffen worden, jedoch werden die Privatwerften nicht unberücksichtigt bleiben.

Ausland.

Gent, 25. März. Gestern Abend fand hier ein großes Meeting zu Gunsten Griechenlands und Kretas statt. Die Studenten der Hochschule wohnten der Versammlung bei.

Bern, 25. März. Die Bundesversammlung wählte im vierten Wahlgange an Stelle des zurückgetretenen Oberst Frey den Regierungsrath Dr. Brenner-Basel (radikal) mit 96 Stimmen zum Bundesrath. Der liberale Regierungsrath Speiser-Basel erhielt 81 Stimmen. Sodann wurde im zweiten Wahlgange der Sekretär des Justiz-Departements Dr. Weber mit 95 Stimmen zum Bundesrichter gewählt gegen den Nationalrath Buehler aus Chur, welcher 76 Stimmen erhielt.

Budapest, 25. März. In der letzten Nacht fanden hier Straßenkundgebungen statt wegen des Quotenbeschlusses des hiesigen Gemeinderaths. Etwa 150 junge Leute durchzogen unter Schmähgrufen die Straßen, gingen aber alsbald auseinander, ohne daß die Ordnung gestört wurde.

Zur Lage im Orient.

Die Verhandlungen der Mächte über die Kretafrage dauern fort. Es ist wie beim Wetterhäuschen, aus dem einmal das Männchen, dann das Weibchen heraustritt: einmal heißt es, das europäische Konzert sei gescheitert, dann wieder, die Mächte seien nach wie vor einig. Als unzuverlässiger Faktor hat sich bisher England erwiesen, welches einem energischen Vorgehen gegen Griechenland widerstrebte. Jetzt wird wieder berichtet: England denke nicht daran, aus dem europäischen Konzert auszutreten. Ueber die Blockade von Volo werde eine Einigung erzielt und gleichzeitig nach Konstantinopel und Athen die Aufforderung gerichtet werden, an der thessalischen Grenze eine neutrale Zone zu errichten. Aus der Thatsache, daß sich der englische Premierminister Lord Salisbury, der kürzlich einen Influenzaanfall hatte, zur Erholung nach Nizza begeben hat, will man auf eine Besserung der Gesammtlage schließen. Auf Kreta selber ist jedenfalls von einer Besserung nichts zu spüren; auch in Macedonien gestaltet sich die Lage immer bedrohlicher. Die Türkei, wie Griechenland fahren fort, Truppen an den Grenzen zusammenzuziehen. Die Türken haben ihre Flotte wieder flott gemacht, ein nationales Ereigniß, wenn man diesen westeuropäischen Begriff auf die Türkei überhaupt übertragen kann. Man durfte neugierig sein, ob es möglich sein werde, die seit 20 Jahren am goldenen Horn an der Boje liegenden eisernen Schiffskolosse aktionsfähig zu machen. Ob sie sich in ernster Aktion bewähren werden, läßt sich natürlich jetzt noch nicht sagen. Vorläufig ist die Flotte nach Smyrna und Saloniki dirigirt worden.

* * *

Nach einer Havasmeldung aus Athen begaben sich Abgeordnete der fremden Admirale in die verschiedenen Distrikte von Kreta, um den Aufständischen Aufklärungen über die Autonomie zu geben. Ueberall erklärten die Kreter, daß sie dieses Regime ablehnen und nur die Vereinigung mit Griechenland annehmen.

Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen, daß das Gemetzel von Tokat am 19. d. Mts. viel schlimmer gewesen ist, als man anfänglich annahm. Es wurden nicht 20, sondern über 100 Armenier getödtet; während acht Stunden wurde die Stadt geplündert. — Wolffs Bureau meldet: „Diese Thatsachen riefen in den hiesigen diplomatischen Kreisen den peinlichsten Eindruck hervor; die Botschafter verlangten in einem energischen Kollektivschritt die Verhaftung und Bestrafung der Schuldigen. Eine Untersuchungskommission, welche aus Haki Bey und dem katholischen Armenier Chanes Effendi besteht, soll sich nach Tokat begeben. Der Gouverneur von Tokat, der dortige Gendarmerie-Kommandant und ein Polizeikommissar sind in Untersuchungshaft genommen."

Die russische Kriegsbereitschaft tritt immer deutlicher ans Licht. Nach einer Meldung des „Standard" aus Konstantinopel vom vorgestrigen Tage hat der Vali von Erzerum am letzten Sonnabend an die türkische Regierung telegraphirt, daß zwei Divisionen der russischen Armee in der Provinz Kars die türkische Grenze besetzt hätten. Von dem russischen Generalkonsul sei die Erklärung abgegeben worden, daß die Truppen den Auftrag hätten, die russische Grenze gegen die Einschleppung der Pest zu schützen. Der Vali habe in seiner Depesche an die Regierung hinzugefügt, er erachte die Erklärung für ungenügend und erbitte den Befehl zu Gegenmaßregeln.

Provinzialnachrichten.

▢ **Culmsee**, 25. März. (Nachtrag zur Hundertjahrfeier.) Die Illumination, die am Abend des 22. ds. hier stattfand, dürfte wohl noch nie in Culmsee so prächtig gewesen sein. Die ganze Stadt erglänzte in einem Lichtmeer. Fast in keinem Hause der Haupt- und Nebenstraßen fehlte es an festlicher Beleuchtung der Fenster; zahlreiche Häuser hatten in allen Etagen illuminirt. Viele Schaufenster waren geschmackvoll dekorirt mit Büsten und Bildern des alten Kaisers, des Kaiser Friedrich, unseres jetzigen Kaisers und der Kaiserin. An dem mit einer Büste Wilhelms I., frischem Grün, vielen Fähnchen, Lämpchen und Lampions geschmückten Balkon der Wohnung des Herrn Bürgermeister Hartwich prangte ein riesiges W aus Gasflammen. Besonders eigenartig war die Dekoration bei Herrn Tischlermeister Hellwig, wo vor dem Lebensbilde Kaiser Wilhelms I. im Schaufenster draußen ein Doppelposten stand. Recht ansprechend nahm sich die Illumination auch am Marktplatze und in der Zuckerfabrik aus. — Am dritten Festtage hatte sich ein recht winterliches Wetter eingestellt; es hat ordentlich geschneit. Trotzdem hinderte es keinen Festtheilnehmer, selbst die kleinen Schulkinder nicht, an dem geplanten Festzuge theilzunehmen. Gegen 2 Uhr nachmittags nahmen die Schulen in Begleitung ihrer Lehrer, die Vereine und Innungen auf dem Marktplatze Aufstellung. Unter dem Kommando des Vorsitzenden des Festausschusses Herrn Bürgermeister Hartwich setzte sich der Festzug alsdann in Bewegung und marschirte durch die Dom- und die Hauptstraße nach der Bahnhofsstraße. Hier, auf dem Platze vor dem Bahnhofe, fand dann die feierliche Pflanzung der Kaisereiche statt. Herr Pfarrer Schmidt hielt die Weiherede. Nach dem feierlichen Akt der Einpflanzung begab sich der Festzug zur Friedenseiche, woselbst Herr Bürgermeister Hartwich mit wehmüthig-ergreifenden Worten der gefallenen Kameraden gedachte. Das Andenken der schlafenden Heldensöhne ehrte die Festversammlung durch Niederlegung eines Kranzes mit folgender Inschrift: „Den siegreichen Helden von 1870/71. Die dankbare Stadt Culmsee." In das hierauf vom Redner ausgebrachte Hoch auf unsern erhabenen Kaiser Wilhelm II. stimmte die Versammlung dreimal begeistert ein und sang entblößten Hauptes die erste Strophe der Nationalhymne. Der Zug marschirte dann zurück durch die Hauptstraße nach dem Markte, wo er sich auflöste. Einen Glanzpunkt des letzten Festtages bildete der abends 8 Uhr im Saale der Villa nova veranstaltete allgemeine Festkommers. Zu demselben waren zahlreiche Festtheilnehmer aus Stadt und Land erschienen, die an fünf langen Tischreihen Platz nahmen. Das Präsidium übernahm Herr Bürgermeister Hartwich. Nach dem ersten Allgemeinen „Festlied auf Kaiser Wilhelm I." (nach der Melodie: „Hier sind wir versammelt" aus der „Thorner Presse") hielt Herr Landrathsamts-Verwalter v. Schwerin aus Thorn die Festrede, in der Redner in längerer Ausführung ein getreues Lebensbild von dem großen Todten entrollte und seine edlen Eigenschaften und Großthaten in begeisterten, schwungvollen Worten feierte. Auf die Aufforderung des Festredners, widmete die Festversammlung dem Andenken des hochseligen Kaisers ein stilles Glas. Darauf forderte Redner die Anwesenden auf, nach alter deutscher Sitte des lebenden Kaisers, Wilhelm II., des erhabenen Enkels des großen Kaisers, in einem Hoch zu gedenken, das dreimaligen brausenden Wiederhall fand. Nach dem Gesang der Nationalhymne wurden mehrere allgemeine Lieder gesungen. Zur Verherrlichung des Festabends trug der Männergesang-Verein „Liederkranz" unter Leitung des Dirigenten Herrn Lehrer Wolff wesentlich bei, der drei patriotische Chorlieder sang, wofür Herr Landrathsamts-Verwalter v. Schwerin anerkennende Dankesworte dem Dirigenten zollte mit der Bitte, auch fernerhin um die Pflege des deutschen Liedes nach Kräften bemüht zu bleiben. Zum Schluß sei noch hervorgehoben, daß der harmonische Verlauf aller Festveranstaltungen bei uns eine erhebende und patriotische Wirkung in allen Kreisen der Stadtbewohner hinterlassen hat.

Culm, 24. März. (Zu dem hier zu errichtenden Kaiser Wilhelm-Denkmal) wurden beim Kaiser-Kommers bereits 5000 Mk. gezeichnet. Herr Brauereibesitzer Geiger (Höcherlbrauerei) zeichnete 500 und Herr Landrath Hoene 200 Mk.

Graudenz, 24. März. (Verurtheilung wegen Majestätsbeleidigung.) Von der hiesigen Strafkammer wurde der Besitzer Thiart, ein sechzigjähriger Mann aus Dt. Westfalen, wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monat Gefängniß verurtheilt. Als mildernder Grund wurde die bisherige Unbescholtenheit des Mannes und daß derselbe die Beleidigung im Trunke ausgestoßen hat, in Betracht gezogen. Ein Gnadengesuch, das die meisten Bewohner der Schwetz-Neuenburger Niederung für ihn unterzeichnen werden, soll abgesandt werden.

Pelplin, 24. März. (Konferenz.) In Sachen des hier zu erbauenden Kornsilos findet hier am 31. März eine Konferenz statt, an welcher auch Herr Oberpräsident v. Goßler theilnehmen wird.

Elbing, 24. März. (Städtisches Elektrizitätswerk.) Wie die „Elb. Ztg." meldet, wird hier die Anlage eines städtischen Elektrizitätswerkes geplant. Der Plan soll auf 2000 Glühlampen lauten und nach den vorläufigen Feststellungen dürfte seine Ausführung etwa 135000 Mark beanspruchen. Die Anlage des Elektrizitätswerkes ist auf unserer Gasanstalt und, um dem Gaswerk nicht allzu große Konkurrenz zu schaffen, als Betriebskraft Gas gedacht. Auch soll die Einrichtung so getroffen werden, daß sie zu jeder Zeit nach Bedarf vergrößert werden kann.

Danzig, 25. März. (Vom Fischmarkt.) Der Lachsfang scheint in diesem Frühjahr immer mehr ins Stocken zu gerathen. Auf dem Fischmarkt sah man heute und schon seit einigen Tagen gar keinen frischen Lachs, woran freilich die für den Lachsfang ungünstige Witterung Schuld ist. Da das Wetter sich heute früh etwas günstiger gestaltete, begaben sich die beiden Dampfer „Lachs" und „Phönix" auf die hohe See, um die von Helenser Fischern gefangenen Lachse in Empfang zu nehmen.

Osterode, 24. März. (Unglücksfall. Selbstmordversuch. Kornsilo.) Bei der Ausbesserung des Daches des Samulon'schen Hauses entglitt einem Arbeiter die Axt und fiel einem vorübergehenden Manne aus einem benachbarten Dorfe so auf den Kopf, daß er schwer verletzt wurde. An dem Aufkommen des Familienvaters wird gezweifelt. — Der Bautechniker P. von hier unternahm heute einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Die Kugel ist entfernt und Lebensgefahr soll augenblicklich nicht vorhanden sein. — Die Gutsbesitzer der Umgegend wollen hier eine Kornhausgenossenschaft gründen.

Königsberg, 25. März. (Im Eise festsitzende Dampfer.) Die Seedampfer „Kasan", „St. Petersburg", „Karl", „Planet" und „Pionier", die ein Eisbrecher nach Pillau führen sollte, wurden durch starken Sturm aus der Fahrrinne gedrängt und sitzen im Haff fest. Ein Königsberger Eisbrecher ist mit zwei Bugsirdampfern zum Flottmachen ausgegangen. Das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft hat sich nach Danzig um Entsendung des dortigen Eisbrechers gewandt.

Bromberg, 24. März. (Begnadigung.) Aus Anlaß der Hundertjahrfeier ist, wie die „O. Pr." berichtet, der Gutsbesitzer Ernst Ritter-Gregau, der wegen des Duells mit dem Assessor Wollstein vom Militärgericht zu Festung verurtheilt war, begnadigt und am Montag aus der Festung Glatz entlassen worden.

Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. März 1897.

— (Personalien.) Der Regierungsassessor Dr. Rospatt zu Koschmin ist bis auf weiteres dem Landrathe des Kreises Schlochau, Regierungsbezirk Marienwerder, zur Hilfeleistung in den landräthlichen Geschäften zugetheilt worden.

— (Die ausländischen Holzkommissionäre) bemühen sich jetzt bei unseren Behörden um die Aufenthaltsberechtigung in den preußischen Weichselstädten für die bevorstehende Flößereiperiode. Schon in den Vorjahren wurde bei Ertheilung dieser Berechtigung mit der größtmöglichsten Vorsicht verfahren und nur solchen Personen die Erlaubniß zum Aufenthalt ertheilt, denen die besten Zeugnisse über Reellität und Geschäftskenntniß zur Seite standen. Auch in diesem Jahre wird dasselbe Verfahren beobachtet; es liegt in der Absicht der preußischen Regierung, die ausländischen Kommissionäre möglichst fern zu halten, indem sie von der Ansicht ausgeht, daß diese mit der Zeit durch inländische Kräfte in hinreichender Anzahl werden ersetzt werden können, wenn diesem Geschäftszweige im Inlande die gebührende Berücksichtigung geschenkt wird. Der Herr Minister des Innern hat die kaufmännischen Korporationen in entsprechender Weise verständigt.

— (Eine Pilgerfahrt) nach dem Grabe des heil. Adalbert soll von hier aus organisirt werden. Pilger aus der ganzen Umgegend, aus Gollub, Briesen, Culm, Culmsee und Graudenz werden unter Führung von Geistlichen, wie der „Przyjaciel" berichtet, anfangs Mai eine Fahrt nach Gnesen unternehmen.

— (Handwerker-Verein.) In der gestrigen Generalversammlung hielt Herr Mittelschullehrer Lottig über „den preußisch-deutschen Zollverein" einen Vortrag, der eine ziemlich zahlreiche Zuhörerschaft fand. Wie der Vortragende ausführte, gab den Anstoß zur Zollpolitik die mißliche Finanzlage des preußischen Staates. Diese hatte ihre Ursache in dem Darniederliegen des Binnenhandels, der einestheils infolge der dürftigen Verkehrsmittel, anderentheils wegen des starken Zuflusses ausländischer Waaren nicht aufkommen konnte. Besonders aber war es die englische Waareneinfuhr, welche nach Aufhebung der Kontinentalsperre die deutsche und preußische Produktion zurückdrängte, und mit Recht klagte man damals, daß schlechte Waare den deutschen Markt überschwemme. Daraus leitete man die wirthschaftlichen

---

gut, daß sie alle beide lachten, und nachher flüsterten sie zusammen und zeigten heimlich auf mich. Dann begegnete mir auf dem Gutshof der Husar Däne, der bei einem Bauer im Dorf im Quartier liegt. Der Kamerad sagte mir, daß er es in den ersten fünf Minuten schon gemerkt habe, daß das Landvolk über die Maßen aufgereizt sei und daß wir uns vielleicht gar bald unseres Lebens zu wehren hätten."

„So? Also die Bauern auch?" fragte Arnau betroffen. „Ich dachte doch, es wären mehr die Edelleute im Spiel!"

„Die Herren können sich mehr beherrschen und warten ihre Zeit ab, so ein Bauer aber schlägt bald zu," antwortete Karl sorgenvoll. „Und ich muß sagen: So heimlich erschlagen und verscharrt zu werden, wie das hier früher schon manchem ergangen sein soll, ohne daß man sich wehren kann, das ist kein Soldatentod. Ich fürchte mich wahrhaftig nicht, aber ich will sterben mit dem Säbel in der Faust und will nicht aus dem Hinterhalt erschossen werden."

„Nun, Karl. so weit sind wir noch nicht!" tröstete der Offizier, „die Polen werden sich auch in acht nehmen, denn ein Mord, an einem preußischen Soldaten begangen, könnte einem Dutzend von ihnen Kopf und Kragen kosten. Aber sieh Dich vor und gerathe nicht etwa mit den Hausbediensteten in Streit."

„Ein Glück, daß wenigstens Damen im Schlosse sind," raisonnirte Karl weiter, „wie ich gehört habe, Frau und Tochter. Der Wachtmeister sagt zwar, die polnischen Frauen wären an allem schuld, aber das ist ein alter Griesgram, der die Frauen überhaupt nicht leiden kann. Ich meine doch, wo Damen sind, kann doch nicht alles drüber und drunter gehen; sie sehen auf Ordnung und halten auch die Leute in Respekt."

Karl schwatzte unermüdlich weiter und verlangte gar nicht, daß ihm sein Herr noch antworten sollte. Herr von Arnau achtete nicht auf ihn; es bewegte ihn in seinem Herzen die Mittheilung, daß auch das Landvolk sich um das Banner der Revolution geschaart habe, und diese Mittheilung machte ihn besorgter, als er es seinem Burschen zu zeigen für gut fand. Er kannte den Husar Däne als durchaus zuverlässig und wußte, daß der Mann in keiner Weise übertrieb. Stand ihnen die ganze Landbevölkerung in Waffen feindlich gegenüber, nicht nur die paar Edelleute mit ihren Knechten, so mußte es ein unabsehbares Elend geben, ein Blutvergießen ohne Ende, ein Kampf auf Tod und Leben im eigenen Lande.

Der junge Mann trat an das Fenster und starrte in die Abenddämmerung hinein. Es war ihm, als sähe er durch den dichten, grauen Nebel draußen einen blutig rothen Feuerschein leuchten, und aus den grauen Unheilschleiern streckte der Bauernaufstand seine blutigen Fäuste. Arnau hatte genauen Befehl, sofort ihm jedes verdächtig Erscheinende dem Regimentskommandeur zu melden; aber es waren doch nur Vermuthungen und Gerüchte, die ihn beunruhigten; keinen wirklich gesetzwidrigen Vorfall konnte er anzeigen. Er dachte nach, dann aber war sein Entschluß gefaßt. „Augen und Ohren offen!" sagte er zu dem seiner Befehle harrenden Burschen, „und im übrigen gilt kein Bangemachen bei einem braven Preußen. Die Polen verstehen das Klappern und das Aufspielen, aber meistens ist nicht viel dahinter."

(Fortsetzung folgt.)

Mißstände im Inlande hauptsächlich her, weshalb zur Besteuerung der von auswärts eingeführten Waaren geschritten wurde. Hierdurch hoffte man nicht nur die finanzielle Lage zu verbessern, sondern auch die wirthschaftlichen Verhältnisse im Staate zu heben. Als nun im Jahre 1819 die ersten preußischen Grenz = Zollämter in Wirksamkeit traten, ertönten darob Klagen im In- und Auslande. Es wurden durch diese Maßregel besonders eine Anzahl deutscher Staaten betroffen, welche ihre Produktion an Waaren zum Theil durch preußisches Ländergebiet führen mußten, um sie abzusetzen. Die preußische Regierung hielt indeß an ihrem Beschlusse fest und suchte mit Nachdruck die Entwickelung des Binnenhandels zu fördern. Das Vorgehen Preußens veranlaßte eine Anzahl deutscher Staaten zu einem Gegenverbande, und so entstand im Jahre 1828 der mitteldeutsche Handelsverein, dem sich Sachsen, Hannover, Kurhessen, einige thüringische Staaten, Braunschweig, Oldenburg, Nassau und Frankfurt a. M. anschlossen. Im selben Jahre traten auch Bayern und Württemberg zu einem süddeutschen Zoll = Verein zusammen. Dieses unverständige Entgegenwirken schädigte jedoch die Staaten, von denen es ausging, selbst und fand auch im Auslande die schärfste Verurtheilung; man nannte diese Art Zollpolitik undeutsch. An den preußischen Zoll-Verein schloß sich Schwarzburg = Sondershausen unter Vorbehalt der Souveränität an, und es folgte später Kurhessen, 1830 auch Hessen = Darmstadt. Die lautesten Verwünschungen gegen den preußischen Zollverein vernahm man aus Anhalt-Cöthen, welches sich auch später demselben gegenüber trotzig verhielt. Weiter traten noch hinzu einige Staaten des mitteldeutschen Handels-Vereins, worauf sich der preußisch-deutsche Zollverein begründete, welcher am 1. Januar 1834 in Wirksamkeit trat. 1851 folgte Hannover und noch andere Staaten, zuletzt auch Hamburg. Dies feste Zusammenwirken der Zollstaaten hatte schließlich auch den Erfolg, daß sich die finanzielle Lage derselben und die Steuerkraft der Bewohner hob. Die Staatseinnahmen nahmen erfreulich zu, die sich bei Verbesserung der Verkehrsmittel in einem der letzten Jahre des Bestehens des Zollvereins in das Verhältniß wie 4 : 7 stellten, während der Zuwachs der Bevölkerung 4 : 5 betrug. Zum Schluß gedachte der Vortragende in warmen Worten der Männer, wie Kühne und Maaßen, u. a. die sich auf diesem Gebiete um das Vaterland verdient gemacht haben. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. — Es knüpfte sich daran eine kurze Debatte, die sich im Rahmen des Zollwesens bewegte. — In der darauf abgehaltenen Vereinssitzung, woran etwa 25 Mitglieder theilnahmen, erfolgte die Wahl der Vorstandes und der Rechnungsprüfer. Ueber den Vorsitzenden mußte in zwei Wahlgängen abgestimmt werden, da im ersten Wahlgange der bisherige Vorsitzende, Herr Professor Feyerabendt wiedergewählt wurde, welcher mit Rücksicht auf seine Versetzung nach Lyck aber die Wahl ablehnte. Im zweiten Wahlgange wurde Herr Bürgermeister Stachowitz zum Vorsitzenden gewählt. Bei der Wahl des Schriftführers hatte der bisherige Schriftführer, Herr Buchhalter Wendel, die Versammlung gebeten, von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen; trotzdem erfolgte seine Wiederwahl. Der bisherige Kassenführer, Herr Handschuhmacher Menzel, lehnte mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit die Wiederwahl ab und es wurde an seiner Stelle Herr Fabrikant Weese gewählt. Zu Beisitzern wurden die Herren Kürschnermeister Scharf, Kaufmann Schnibbe, Drechslermeister Borkowski, Sattlermeister Schliebener, Professor Boethke, Kaufmann Glicksmann, Klempnermeister Meinas, Handschuhmacher Menzel und Schlossermeister Wittmann gewählt. — Aus dem Jahresbericht, den der Vorsitzende verlas, entnehmen wir: Im verflossenen Jahre fanden 2 Generalversammlungen und 7 Vorstandssitzungen statt, Vortragsabende wurden 12 abgehalten. Der Mitgliederstand betrug am 1. April 1896 182, hinzugetreten sind im verflossenen Jahre 13, darunter vier frühere Mitglieder, ausgeschieden sind 13, sodaß die Mitgliederzahl gegenwärtig dieselbe wie im Vorjahre ist. Vergnügungen fanden 4 statt. Es wurden noch die Rechnungsprüfer gewählt, die in der nächsten Versammlung Bericht erstatten sollen; die Wahl fiel auf die Herren Schnibbe, Richter, Weese. — Nach Schluß der Sitzung nahm Herr Schnibbe Veranlassung, dem scheidenden Vorsitzenden herzliche Dankesworte zu widmen. Darauf vereinigten sich die Anwesenden zu einem gemüthlichen Beisammensein, das unter Gesang und anregendem Geplauder bis zur späten Stunde dauerte.

— (Höchstgerichtliche Entscheidung in Sachen der Sonntagsruhe.) Noch nach Eintritt der Sonntagsruhe hatte der Bäcker P. in Kulm am 29. März 1896 seinen Laden offen gelassen. Auf Grund dieses Vorganges mit einem Strafbefehl belegt, trug P. auf richterliche Entscheidung an. Das Schöffengericht wie die Strafkammer bei dem Landgericht in Thorn sprachen den Angeklagten frei. Erfolglos erhob die Staatsanwaltschaft noch die Revisionsbeschwerde. Der Strafsenat des Kammergerichts sprach aus, daß in dem Offenlassen des Ladens an sich nicht ein Gewerbebetrieb erblickt werden könne; dazu wäre erforderlich, daß, was jedoch nicht erwiesen, in dem Laden zugleich Waaren zum Zwecke des Feilbietens sich befunden hätten.

— (Hufschmiedeprüfung.) Heute vormittags fand eine Prüfung von Hufschmieden durch eine staatliche Kommission statt. Derselben unterzogen sich drei Meister und ein Geselle, welche sämmtlich gut bestanden. Die Prüfung wurde in der Schmiede des Herrn E. Block abgehalten.

— (Nächtlicher Unfug.) In den letzten Nächten hat sich der Uebermuth junger Leute wieder durch Abreißen von Firmenschildern bemerkbar gemacht; die Schilder sind entweder in andere Straßen verschleppt oder auch ganz beseitigt worden. Solche Streiche werden von jungen Leuten als „Studentenulk“ angesehen, es wird dabei aber wohl nicht bedacht, daß die von dem Unfug Betroffenen eine sehr unangenehme Sachbeschädigung erleiden. Nachdem die Polizei früher bei ähnlichen Ausschreitungen mehr oder weniger Milde walten ließ, wird, wie wir hören, nunmehr gegen die Verüber solchen nächtlichen Unfugs mit aller Strenge vorgegangen werden.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) eine silberne Verdienstschnalle in der Culmerstraße, ein polnisch-französisches Lehrbuch im Polizeibriefkasten; eingeliefert vom königl. Amtsgericht aus einer Strafsache zwei dunkle Anzüge. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 2,90 Mtr. über Null. Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand hier heute 2,62 Mtr. gegen 2,57 Mtr. gestern.

Podgorz, 24. März. (Hundertjahrfeier.) Unser Städtchen hatte zur Hundertjahrfeier reichen Flaggenschmuck angelegt. In der evangelischen Schule fand am Sonntag, wie der „Podg. Anz.“ berichtet, ein Festgottesdienst statt, zu welchem sehr viele Andächtige erschienen waren. Abends 7 Uhr stellten sich der Kriegerverein, die Feuerwehr, die Liedertafel und der Wohlthätigkeitsverein in der Nähe des katholischen Kirchhofes zu einem Fackelzug auf. Unter den Klängen patriotischer Märsche bewegte sich der Fackelzug, von einer großen Menschenmenge begleitet, durch die Hauptstraße bis an das Gasthaus von Berner, von dort aus zurück die Ringchaussee, Magistratsstraße, Hauptstraße bis vor das Trenkelsche Lokal. Hier hielt Herr Hauptmann a. D. Krüger, Vorsitzender des Kriegervereins, eine kurze aber inhaltsvolle Rede. Zum Schluß brachte er ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus. Während des Vorbeimarsches des Fackelzuges hatten viele Häuser illuminirt. Der nun folgende Kommers im Lokale des Herrn Trenkel erfreute sich einer sehr zahlreichen Betheiligung, und endete derselbe erst in später Stunde. Kurze Ansprachen, ausbringen verschiedener Hochs, Absingen vieler patriotischer Lieder, das war die Reihenfolge des Abends. Am Sonntag mittags wurde in der Fortbildungsschule eine Kaiser Wilhelm-Gedächtnißfeier abgehalten, zu welcher das Kuratorium erschienen war. Am Montag den 22. März, dem Hauptfesttage, fanden vormittags in den Schulen Festakte statt. Um 10½ Uhr traten wieder die obengenannten Vereine, diesmal die Liedertafel mit der Vereinsfahne, an, um nach dem Schulhofe der evangelischen Schule zur Pflanzung der Gedächtnißeiche zu marschiren. Auch die gesammte Schuljugend war bei dem Akte anwesend. Während ein Gärtner die Pflanzung ausführte, hielt Herr Pfarrer Endemann eine Festrede; alsdann brachte Herr Bürgermeister Kühnbaum ein Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. aus. Von hieraus begaben sich die Festtheilnehmer nach ihren Vereinslokalen, wo dann bei einem Gläschen Bier der Tag würdig gefeiert wurde. Abends fand dann während der Volksfestlichkeit im Nikolaischen Saale eine Illumination statt, wie wir sie wohl noch nicht erlebt haben. Das Fest im Nikolaischen Saale verdiente mit Recht die Bezeichnung „Allgemeines Volksfest“, war es doch sehr gut besucht, und verlief es doch in gemüthlichster Stimmung ohne jeden Mißton. Die Festrede des Herrn Pfarrer Endemann machte auf die Zuhörer den tiefsten Eindruck. Zur Aufführung kam das einaktige patriotische Festspiel: „Deutschlands erster Kaiser“. Die Mitwirkenden spielten ihre Rollen vorzüglich. Ansprachen hielten noch die Herren Hauptmann Krüger und Hauptlehrer Nöske. Das umfangreiche Programm, welches nicht weniger wie 28 Piecen aufwies, war erst am Morgen des Dienstag beendet.

Podgorz, 24. März. (Verschiedenes.) Kaiser-Eichen sind gepflanzt worden: In Piaske im Garten des Herrn Jaugsch (Ansprache von Herrn Gemeindevorsteher Berner); in Rudak auf dem Schulhofe (Ansprache Herr Hauptlehrer Venski); in Stewken auf dem Schulhofe (Ansprache Herr Lehrer Maaß); in Ober-Nessau an der Mennonitenkirche (Ansprache Herr Gemeindevorsteher Krüger); in Kostbar auf dem Kirchhofe (Ansprache Herr Lehrer Warttmann); in Groß-Nessau auf dem Schulhofe (Ansprache Herr Lehrer Steinke). In Schirpitz wurde der Pflanzungsakt gestern vollzogen, hier hielt Herr Lehrer Stern-Regenzia die Festrede; abends fand im Wartesaal des Bahnhofes Schirpitz eine würdige Feier statt, die sich einer zahlreichen Betheiligung erfreute und sehr gemüthlich verlief. In Stronsk ist die Eiche auf der Feldmarkgrenze gepflanzt worden. Herr Wessel und Herr Franz hielten hierbei Ansprachen. — Vor längerer Zeit wurden aus dem Garten des Bahnhofsrestaurateurs Sobolewski in Schlüsselmühle mehrere Stühle und Tische gestohlen, ohne daß man die Diebe ermitteln konnte. Zwei Arbeiter, die verschwägert sind und auf dem Ausbau wohnen, haben, wie sich jetzt herausstellt, diesen Diebstahl ausgeführt und das Gestohlene vergraben gehalten. Jetzt haben sich die beiden Schwager ernstlich erzürnt und hat der eine derselben den Diebstahl verrathen. Die Herren Gendarm Pagalies und Stadtwachtmeister Wessalowski begaben sich auf die Suche und fanden das Gestohlene an dem bezeichneten Ort. Strafantrag gegen die beiden Arbeiter ist bereits gestellt worden. — Dem Wartesaal vierter Klasse auf dem Hauptbahnhofe statteten Spitzbuben vorgestern nachts einen Besuch ab, bei welchem sie die Werthsachen eines Dienstmädchens der Frau O. mitnahmen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

* **Ottlotschin**, 25. März. (Zur Hundertjahrfeier.) Auch in der Gemeinde Ottlotschinek-Kutta wurde die Hundertjahrfeier festlich begangen. Die feierliche Pflanzung der vom Kreise geschenkten Kaisereiche fand vor der Kapelle zu Kutta statt. Die Ansprache hielt Herr Gemeindevorsteher Kusel-Kutta. Er wies darauf hin, was Kaiser Wilhelm der Große seinem Volke war und noch im Tode bleiben werde, bis in die fernste Zukunft. Mit dem Spruche: „Kaiser Wilhelmseiche taufe ich dich, zur Hundertjahrfeier pflanze ich dich, Gottessegen und Gedeihen erflehe ich“, that darauf Redner die üblichen Spatenstiche. Dann forderte er die vollzählig versammelte Gemeinde auf zu einem dreimaligen Hoch auf Kaiser Wilhelm II., das kräftig in die Lüfte stieg. Abends fanden sich im Gasthause zu Kutta viele Gemeindemitglieder zu einem guten Trunk ein, bei dem sie zahlreiche Erinnerungen an Kaiser Wilhelm den Großen austauschten und seines Enkels, des jetzt regierenden Kaisers in Treue gedachten.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Die Einweihung der Kirche in Podgorz.

In unserem Nachbarstädtchen Podgorz ist heute in feierlicher Weise die neuerbaute evangelische Kirche eingeweiht worden. Das neue Gotteshaus hat bereits eine Geschichte und eine recht interessante. Es hat bereits als fertiger Bau in der Reichshauptstadt gestanden und war dort als Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Kapelle errichtet. Nach dem Bau der Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Kirche kam die Kapelle zum Abbruch und wurde vom Gustav Adolf-Verein der armen evangelischen Gemeinde Podgorz zum Geschenk gemacht. So wanderte das Gotteshaus von Berlin an die russische Grenze nach Podgorz, wo es aus den Mitteln der Gemeinde neu aufgebaut wurde. Ausgeführt wurde der Aufbau durch Herrn Baumeister Geittner. Die Kirche liegt abseits von der Hauptstraße ca. 100 Meter vor der evangelischen Schule. Sie ist ein schlichter, rother Fachwerk-Bau, der sich als ein doppeldächriges Saalgebäude repräsentirt und eigentlich nicht einer Kirche ähnlich sieht. Durch die langen Fenster und den aus Holz konstruirten kurzen Glockenthurm, sowie die an den gothischen Styl sich anlehnende Bauart erhält das Gebäude seinen Charakter als Kirche. Im Innern sind auf beiden Seiten Gallerien angebracht, die ebenso wie der hinten liegende Chor mit der Orgel bei der mäßigen Höhe des Gebäudes verhältnißmäßig niedrig liegen. Die Altarwand bildet ein großes Oelgemälde, Christus darstellend, wie er Lazarus vom Tode erweckt. Für die Größe der Podgorzer Gemeinde ist der innere Raum der Kirche für absehbare Zeit wohl ausreichend, obwohl die Kirche bei dem heutigen Eröffnungsgottesdienst den außergewöhnlich starken Andrang kaum aufzunehmen vermochte. Zur Heizung hat die Kirche zwei große, eiserne Oefen, Ausgangsthüren hat sie vier. So bescheiden das Gotteshaus auch ist, bietet es dennoch einen hübschen und freundlichen Anblick und für unser an hervorragenden Gebäuden armen Nachbarstädtchen bildet es eine Zierde.

Aus Anlaß der Einweihungsfeier prangte Podgorz in Flaggenschmuck. Zur Feier waren erschienen aus Danzig Herr Generalsuperintendent Dr. Döblin, aus Thorn Herr Pfarrer Hänel als Superintendentur = Verwalter und die Herren Pfarrer Jacobi und Divisionspfarrer Schönermark, sowie Herr Landrathsamtsverwalter von Schwerin und Vertreter der städtischen Behörden Thorns, ferner mehrere Geistliche aus der weiteren Umgegend. Aus Podgorz nahmen die Mitglieder der städtischen Behörden und der Kirchengemeinde-Vertretung an der Feier theil; aus der Kirchengemeinde selbst war die Theilnahme trotz des wenig günstigen Wetters eine überaus große. Die Feier begann um 10 Uhr in der evangelischen Schule, wo bisher die Gottesdienste abgehalten wurden, mit Gebet und Segen durch den Ortsgeistlichen Herrn Pfarrer Endemann. Nachdem hier von der bisherigen Stätte der gottesdienstlichen Handlungen Abschied genommen, wurde der Zug nach dem neuen Gotteshause angetreten, wobei die Altargeräthe vorangetragen wurden. Eine Musikkapelle spielte einen Choral. An dem festlich mit Fahnen und Tannenguirlanden geschmückten neuen Gotteshause angekommen, übergab der Baumeister Herr Geittner den Schlüssel und unter Sprechung eines Segens erfolgte nun der Eintritt. Nachdem der Chor, welcher unter Leitung des Herrn Lehrers Löhrke sang, die Feier der Weihe eingeleitet, hielt Herr Generalsuperintendent Dr. Döblin die Weihrede, die auf die große Gemeindeversammlung den nachhaltigsten Eindruck machte. Als er vor fünf Jahren, so sagte der Herr Redner, den kirchlichen Nothstand der Diasporagemeinde Podgorz mit eigenen Augen gesehen, da habe ihm dieser Nothstand die Thränen in die Augen getrieben; zugleich habe es ihn aber mit Freude erfüllt, zu sehen, wie auch außerhalb der dichtgedrängten Schule noch Leute standen, welche dem Worte des Geistlichen lauschten. Dieser innere Drang zur geistlichen Erbauung könne für viele in anderen Gemeinden ein Beispiel sein. Der Herr Redner erwähnte die unvergeßliche Heldengestalt Kaiser Wilhelm I., dessen Namen das Gotteshaus getragen; an ihm sei zu sehen, wie segensvoll ein echt christliches Leben sei. Dann weihte der Herr Generalsuperintendent die Kirche, in der er schon in Berlin oftmals Erbauung gefunden, nun auf westpreußischem Boden als eine Stätte der Anbetung Gottes in evangelischem Geiste, und als eine Stätte in der Ostmark, welche auch der Erhaltung deutschen Lebens dient. Herr Pfarrer Hänel hielt die Liturgie; dann folgte die Predigt, in welcher Herr Pfarrer Endemann der Freude der Gemeinde Podgorz Ausdruck gab, daß sie nun endlich zu einem Gotteshause gekommen. Der Dank dafür gebühre vor allem Gott; dann sei man aber auch dem Gustav Adolf-Verein großen Dank schuldig. Zum Schluß theilte Herr Pfarrer Endemann mit, daß nach Beendigung der Feier an den Kirchenthüren eine Kollekte abgehalten würde, und bat um reichliche Spenden, da die Bauschuld, die eine große Last für die Gemeinde war, noch nicht ganz getilgt sei. Er bemerkte hierbei, daß der Kollektenertrag in der Gemeinde immer ein erfreulicher sei. Die Gesänge der Festversammlung wurden von der Orgel und der Musikkapelle begleitet. Vor Beendigung der Feier vollzog Herr Generalsuperintendent Dr. Döblin die ersten drei Taufen. Nach der Einweihungsfeier in der Kirche, die um 1 Uhr schloß, fand im Restaurant von Rudolf Meyer ein Festessen statt.

Mannigfaltiges.

(Die jüdischen Studentenverbindungen) an den deutschen Universitäten haben einen Kartell-Konvent mit dem Prinzip „unbedingte Satisfaktion“ gegründet. Dem Konvent ist auch die Berliner Verbindung Sprevia beigetreten.

(Eine Explosion schlagender Wetter) fand, wie die „Gelsenkirchener Zeitung“ meldet, am 23. März mittags auf der Zeche „Graf Bismarck“ bei Gelsenkirchen statt, durch welche ein Bergmann getödtet und acht Bergleute schwer verletzt wurden.

(Der berüchtigte Polizeispitzel Normann = Schumann) ist auf Kreta durchgeprügelt worden. Normann, der sich z. Z. als Berichterstatter englischer Blätter im griechischen Hauptquartier in Larissa aufhält, wurde bei dem Versuch, das türkische Lager in Augenschein zu nehmen, von den Türken fürchterlich durchgeprügelt und dann in Freiheit gesetzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. März. Die „Berl. Neuest. Nachr.“ sind in der Lage über das Befinden des Fürsten Bismarck mitzutheilen, daß ein stärkerer Anfall gastrisch-nervöser Verstimmung den Fürsten seit einigen Tagen länger als sonst an das Bett fesselt und ihm Schonung im Verkehr empfiehlt. Der Zustand ist nach ärztlicher Ansicht nicht bedrohlich.

Madrid, 25. März. Eine amtliche Depesche aus Manila meldet, daß Imus durch die spanischen Truppen genommen sei und daß die spanische Flagge auf den Forts gehißt wurde. Cavite Viejo sei durch das spanische Geschwader in Brand geschossen worden.

London, 25. März. Obwohl die englische Regierung bisher noch keinerlei Notiz von dem Auftreten des „schwarzen Todes“ in Bombay genommen hat, ist die Pest doch vorhanden und fordert bereits Opfer auch unter den Europäern. Die „Daily Mail“ meldet den Tod der Schwester des italienischen Konsuls und den des wohlbekannten englischen Börsenmannes Brooks. In beiden Fällen erfolgte der Tod wenige Stunden nach dem Ausbruch der Krankheit. Dr. Yersins Heilserum hat sich als wirkungslos erwiesen.

Athen, 25. März. Der Kronprinz reist Freitag früh 4 Uhr nach Thessalien ab. Diese Stunde ist gewählt, um Kundgebungen zu vermeiden.

Kanea, 26. März. Bei einem Angriff der Insurgenten auf das Blockhaus Malaxa wurden von der türkischen Besatzung 32 Mann getödtet; 18 flüchteten. Die Schiffe aller Großmächte bombardirten darauf das Insurgentenlager mit 123 Schüssen. Getödtet wurden etwa 200 Insurgenten. Den ersten Schuß gab ein italienisches, den zweiten Schuß das deutsche Schiff ab. Der Schuß des italienischen Schiffes verursachte den Brand des Blockhauses Malaxa. Das deutsche Schiff gab im ganzen 13 Schüsse ab.

Athen, 26. März. Das „Amtsblatt“ publizirt die Ernennung des Kronprinzen zum Oberbefehlshaber der thessalischen Truppen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. *)

	26. März	25. März
Tendenz d. Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—20	216—15
Warschau 8 Tage	216—	216—
Oesterreichische Banknoten	170—45	170—55
Preußische Konsols 3 %	97—60	97—70
Preußische Konsols 3½ %	103—70	103—90
Preußische Konsols 4 %	103—90	103—90
Deutsche Reichsanleihe 3%	97—80	97—50
Deutsche Reichsanleihe 3½%	103—90	103—70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	94—30	94—30
Westpr. Pfandbr. 3½% „ „	99—90	99—90
Posener Pfandbriefe 3½%	99—90	100—
„ „ 4%	102—50	102—50
Polnische Pfandbriefe 4½%	—	—
Türk. 1% Anleihe C	18 75	—
Italienische Rente 4%	89—70	90—30
Rumän. Rente v. 1894 4%	87—50	87—50
Diskon. Kommandit-Antheile	202—90	203—90
Harpener Bergw.-Aktien	173—	174—20
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100—75	100—75
Weizen gelber: Mai	160—25	163—
loko in Newyork	82¾	83 c
Roggen: Mai	119—	120—50
Hafer: Mai	126—25	127—25
Rüböl: Mai	53—90	54—20
Spiritus:		
50er loko	—	58—60
70er loko	38—80	38—80
70er März	—	—
70er Mai	43—70	43—50

Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4 resp. 4½ pCt.

*) Die Notirungen für landwirthschaftliche Produkte werden jetzt vom Berliner Telegraphenbureau auf Grund privater Ermittelungen gemeldet.

Königsberg, 25. März. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 15000 Liter. Fester. Loko nicht kontingentirt 38,70 Mk. Br., 38,20 Mk. Gd., 38,20 Mk. bez., März nicht kontingentirt 38,70 Mk. Br., 38,20 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

---

27. März. Sonn.-Aufgang 5.47 Uhr.
Mond-Aufgang 3.58 Uhr Morg.
Sonn.-Unterg. 6.25 Uhr.
Mond-Unterg. 11.14 Uhr.

Gestern Abend 10½ Uhr entschlief sanft nach langem, sehr schweren Leiden mein lieber Gatte, unser guter Pflegevater, Onkel, Schwager und Bruder, der Fuhrhalter

Franz Glatniewski

im 48. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, 26. März 1897
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Culmer Vorstadt Nr. 38, aus statt.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Außerordentliche General-Versammlung.

Die Mitglieder der General-Versammlung werden auf
Sonntag den 28. März 1897 vormittags 11½ Uhr
in den Saal von Hotel Museum, Hohestraße Nr. 12 parterre,
zur Sitzung hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Ersatzwahl für das am 1. Januar 1897 ausgeschiedene Arbeitnehmer-Vorstandsmitglied F. Konkolewski (Amtsdauer bis Ende 1897).
2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des Jahres 1896.
3. Antrag M. Czajkowski und Gen. wegen Abänderung der §§ 12, 17, 26, 38, 46, 52ª, 53 und 62 des rev. Kassenstatuts der allgemeinen Ortskrankenkasse zu Thorn.
4. Der von der General-Versammlung am 6. 12. 1896 vertagte Antrag R. Kwiatkowski und Gen. auf Einfügung eines § 16a, Unterstützung für Familienangehörige in das rev. Kassenstatut.

Thorn den 17. März 1897.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Bekanntmachung.

Die städtische Schlachthaus-Verwaltung braucht
200 Ztr. Chlor-Magnesium.
Lieferung bis 1. Mai cr. Preisforderungen frei Schlachthaus sind bis zum 2. April cr. dem Magistrat einzureichen.

Thorn den 24. März 1897.

Der Magistrat.

Harzkäse,

feinste, fette Waare, Postkiste Mk. 3,30 frei gegen Nachnahme, größere Posten billiger, offerirt
G. C. Luther. Quedlinburg a. H.

Tombank billig zu verk. Strobandstr. 11.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Restaurateurs **Emil Hass**, früher in Thorn, jetzt in Inowrazlaw wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn den 20. März 1897.

Königliches Amtsgericht.

Herrn **Spund** zu seinem heutigen **dreißigsten Geburtstage**
ein dreifaches Hoch!
Mehrere Genossen.

Gediegenen
Klavier-Unterricht
nach anerkannt vorzüglicher Methode ertheilt **Helene v. Gusner,**
Schuhmacherstr. 20.

Nachstehende

Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährigen **Frühjahrs-Kontrolversammlungen** im Kreise Thorn finden statt:

Ort	Lokal	Tag	Uhr	für
In Thorn	Exerzierhaus Culmer Esplanade	am 1. April	9 Uhr V.	für Reserve vom Buchstaben A—K (der Landbevölkerung)
" "		" 2. "	9 " "	" " " " L—Z
" "		" 3. "	9 " "	" Land- bz. Seewehr 1. Aufgeb.
" "		" 5. "	9 " "	" Ersatzreserve
" "		" 6. "	9 " "	" Reserve vom Buchstaben A—K (der Stadtbevölkerung)
" "		" 7. "	9 " "	" " " " L—Z
" "		" 8. "	9 " "	" Land- bz. Seewehr 1. Aufgeb.
" "		" 9. "	9 " "	" Ersatzreserve
" Leibitsch		" 5. "	8½ " "	" Reserve,
" "		" 5. "	1 " N.	" Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots und Ersatzreserve,
" Ottlotschin		" 6. "	1 " N.	
" Podgorz		" 7. "	9 " V.	" Reserve,
" "		" 7. "	1 " N.	" Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots und Ersatzreserve
" Steinau		" 8. "	8 " V.	(Gastwirth Harbarth),
" Culmsee		" 8. "	2 " N.	" Ersatzreserve
" "	Villa Nouva	" 9. "	8½ " V.	" Reserve der Landbevölkerung,
" "		" 9. "	1 " N.	" Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots der Land- und Stadtbevölkerung,
" "		" 10. "	8½ " V.	" Reserve der Stadtbevölkerung,
" Birglan		" 23. "	9 " "	" Reserve,
" "		" 23. "	2 " N	" Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots und Ersatzreserve,
" Pensau		" 24. "	9½ " V.	(Gastwirth Janke).

Zu diesen Kontrol-Versammlungen haben zu erscheinen:

1. Die Offiziere, Sanitäts-Offiziere und oberen Militär-Beamten der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots. Denselben wird eine **schriftliche** Aufforderung **nicht** zugehen. **Anzug** der Offiziere ist der Dienstanzug (Helm, Feldbinde, lange Tuchhosen gestattet).
2. Sämmtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.
5. Die Halbinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve, Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots angehören.
6. Sämmtliche Wehrleute 1. Aufgebots.
7. Sämmtliche geübten und ungeübten Ersatzreservisten.

Diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis einschließlich 30. September 1885 eingetreten sind und im Herbst d. Js. zur Land- bezw. Seewehr 2. Aufgebots übergeführt werden, sind von dem Erscheinen bei den diesjährigen Frühjahrs-Kontrolversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrolplätzen und an anderen als für sie bestimmten Tagen ist unzulässig und wird bestraft, sofern der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrolversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. April d. J. dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirks-Kommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirks-Kommando auf diese Weise Kenntniß von ihrer Existenz erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle mitzubringen.

Wer das Mitbringen derselben vergißt, wird zu einer zweiten Kontrolversammlung herangezogen.

Im Anschluß an die Kontrolversammlungen finden Fußmessungen statt **und haben daher sämmtliche Manschaften mit reingewaschenen Füßen zu erscheinen.**

Gesuche um Befreiung von der Kontrolversammlung sind an das Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu richten; dieselben müssen hinreichend begründet sein.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrol-Versammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Theilnahme an der Kontrol-Versammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrol-Versammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrol-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige nothwendige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Im Uebrigen wird auf genaue Befolgung aller im Militärpaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Thorn den 13. März 1897.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 17. März 1897.

Der Magistrat.

L. Puttkammer, Thorn,

empfiehlt

Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Portièren, Möbelstoffe, Läuferstoffe,

Leinen und Drilliche für Marquisen.

Hochstämmige Rosen,

1 bis 1,70 Mtr. hoch, in besten Sorten nach meiner Wahl, offerire per Stück zu 1 Mk., per 10 Stück zu 9 Mk.
M. Templin. Baumschule, Lissomitz-Thorn.

Prima Messina-Apfelsinen,

per Dtzd. 0,60—1,50 Mk.
empfiehlt Eduard Kohnert.

Grösste Dauer.



Höchste Arbeitsleistung. Leichteste Handhabung.

Leichte Abzahlung.

Prämiirt mit ersten Preisen.

Singer Co.,

Akt.-Ges.
(vormals **G. Neidlinger.**)
Thorn, Bäckerstr. 35.



Silberne Medaille.

Otto Jaeschke,

Malermeister,
Bäckerstraße 6.
Reelles und leistungsfähigs Geschäft.

Pelzwaaren, Tuch- und Wollsachen

werden gegen Garantieschein zur Aufbewahrung angenommen.
C. Kling's Nachfl., Kürschnermeister,
Breitestraße 7 (Eckhaus).

Schweine

sind verkauft.
Domaine Papau
bei Wroßlawken.

C. L. Flemming, Holzwaarenfabrik, Globenstein, Post Rittersgrün, Sachsen

empfiehlt

Hölzerne Riemenscheiben für Fabriken, Mühlen, Maschinenbauer u. s. w.

Rundstäbe, Rouleauxstangen.

Wagen bis zu 12 Ztr. mit abgedrehten Eisenachsen gut beschlagen.



Haus- u. Küchengeräthe, Hobelbänke.

25	35	50 75	100	150 kg.	Tragkr.
5,50	8,50	11 14	16,50	27 M.	gestrichen.

Vogelkäfige,
Wachtelhäuser,
Flug- und Heckbauer.

Einsatzbauer.



Gesangskasten für Kanarienzüchter 6 Mk. fr.
Muster-Packet 9 St. sortirt

Wäschetrockengestelle.
praktisch und solid.

Für jeden Haushalt zu empfehl. Nimmt wenig Platz ein und kann bei Nichtgebrauch leicht zusammengelegt und in jedem kleinen Raum aufbewahrt werden.



In Breiten 70 95 120 cm
5 6 7 M. Stück.

Man verlange Preisliste 521.

Schützenhaus Thorn.

Sonntag den 28. und Montag den 29. März cr.:

2maliges Gastspiel

von

Sisters Franklin,

großartige Produktionen auf dem Gebiet der Luftgymnastik
verbunden mit

grossem Concert

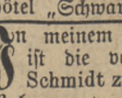
der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borcke (4. Pomm. Nr. 21 unter Leitung ihrer Kapellmeisters Herrn **Hiege.**

Entree 50 Pf., reservirter Platz 75 Pf.

Anfang 8 Uhr.

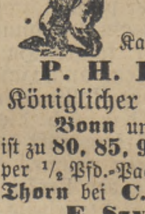
Die Direktion.

Alle Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:



Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
empfiehlt Benj. Rudolph.

Bären-Kaffee



bester, gebrannter echter Bohnenkaffee aus den Kaffee-Röstanstalten
P. H. Inhoffen,
Königlicher Hoflieferant,
Bonn und **Berlin,**
ist zu **80, 85, 90, 95** u. **100** Pf. per ½ Pfd.-Packet zu haben in **Thorn** bei **C. A. Guksch, E. Szyminski.**

---

1 Zimmer nebst Kab. mit auch ohne Burschengel. z. v. Bachestr. 14, 1 Tr.

Wohnung von 5—6 Zimmern gesucht mit Nebengelaß und Stallung. Off. unter **100 X.** nach Hôtel „Schwarzer Adler".

In meinem Hause Bachestraße 17 ist die von Herrn Hauptmann Schmidt zur Nedden innegehabte Wohnung vom 1. April ab zu vermiethen. **Soppart, Bachestr. 17.**

Gut möbl. Wohnung zu vermiethen **Elisabethstraße 6, III.**

---

1 großer Laden

mit angrenzender Wohnung (2 Stuben, Küche und Zubehör) ist vom 1. April 1897 zu verm. Heiligegeiststraße 13.

Altstädtischer Markt Nr. 12 ist eine neu renovirte Wohnung, 2. Etage, preiswerth zu vermiethen.

Wohnung von 3 Zimm., Alkoven, Küche u. Zubeh. p. 1. April zu vermiethen **Breitestr. 4, II.**

Im Hause Mellienstr. 138

ist die von Herrn Oberst **Stecher** bewohnte **1. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
Konrad Schwartz.

---

1 Geschäftskeller

per 1. April cr. zu vermiethen.
Eduard Kohnert.

Eine frdl. Woh., n. v., 2 gr. Z., h. Küche u. Zub., Aussi. Weichsel, u. 1 kl. Zim. zu vermiethen **Bäckerstr. 3.**

Zwei Wohnungen,
im Hause **Schuhmacherstraße 1,** im I. Geschoß gelegen, bestehend aus je 4 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
Näheres parterre, rechts.

---

1 gr. Wohnung, 2. Etage, ist vom 1. April 1897 zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Mellienstrasse 89

ist die 2. Etage von 5 Zimmern und Zubehör, Remise und Stall v. 1. April zu vermiethen.

---

1 Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 4 Stub., Balk., Küche, Speisekammer und Zubehör, für 500 Mk. zu vermiethen **Grabenstraße 2,** (Bromberger Thor).
Peting. Leibitscher Thorkaserne.

In meinem neuerbauten Hause sind **mittlere herrschaftl. Wohnungen** zu vermiethen.
H. Becker, Mellienstr. 120.

Verloren

Montag den 22. März einen **goldenen Trauring.** Abzugeben gegen Beloh. **Strobandstr. 15, 3 Tr.**

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März . .	—	—	—	—	—	—	27
	28	29	30	31	—	—	—
April .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Mai . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	31

Als Vertreter oder Aufseher sucht ein nücht., zuverlässig., erfahr. Mann Stellung. Offert. u. **K. O. 43** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Schmiede-, Schirrmeister, Kesselschmiede, Dreher und Modelltischler

finden sogleich dauernde und lohnende Beschäftigung bei
J. W. Klawitter,
Danzig.

Ein tüchtiger Maschinist
wird verlangt von
Leo Jerusalem,
Rudak-Thorn II.

Einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, sucht
Gustav Meyer,
Fabrik chirurg. Instrumente.

Gesucht

vom 1. April cr. eine erste selbstständige

Plätterin,

die auch Neuwäsche arbeitet, bei **fester Stellung** und vollständig freier Station, Anfangsgehalt 30 Mark monatlich. Nur wirklich tüchtige Plätterinnen können sich melden in der **Hambg. Gardinen-Feinwäscherei und Glanzplätterei** von **Maria Kierszkowski** geborene **Palm,** Gerechtestraße Nr. 6, 2 Tr.

Ein jung. Mädchen sucht eine Stelle z. Stütze oder Gesellschaft d. Hausfrau. Off. u. **800** d. d. Exped. d. Ztg. erb.

Hausmädchen

gesucht wegen Heirath des jetzigen. Gute Zeugnisse erforderlich.
von Holleben, Brombergerstr. 90.

Ein gut erhaltener
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht. Offerten unter **L.** an die Expedition dieser Zeitung.

5500 mit 90% garantirte Gewinne.

Vierte

Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung am 13. u. 14. April 1897.

Hauptgewinne im Werthe von

30 000, 25 000, 15 000, 12 000, 10 000, 8000, 7000 etc.

Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk. — Porto und Liste 20 Pf. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W. Unter den Linden 3.

5500 mit 90% garantirte Gewinne.

Reisedecken, Schlafdecken und Pferdedecken
bei
B. Doliva,
Thorn. Artushof.

Ed. Müller Klingenthal i/S.
Alma

Hühneraugenringe und Hühneraugenseife auf Heftpflaster.
Anerkannt **bestes, billigstes und bequemstes Hühneraugenmittel der Welt!**
Preis 60 Pf.; erhältlich in Thorn: **A. Koczwara,** Drog. Niederl. werden in allen Orten errichtet.

Möbl. Z. n. Burscheng. z. v. Bankstr. 4.

Dom. Neu-Grabia
hat ein fehlerfreies 5jähriges

Reitpferd,

5", für schweres Gewicht, abzugeben. Preis 1000 Mark.

Blaue Lupinen
zur Saat, sowie **3 hochtrag. Milchkühe** verkauft **Heinrich, Leibitsch.**

Mein Grundstück

in **Gremboczyn,** ca. 60 Morgen Acker- und Wiesenland nebst Gebäuden und einer neuen Windmühle, bin ich billens Umständehalber zu verkaufen.
August Zabel, Gremboczyn.

---

2 bequem u. eleg. möbl. Zimmer i. d. Nähe der Ziegelei v. sof. z. verm. **Brombergerstr. 104, pt.**

Möbl. Zimmer

mit Schlafstube, Burschengel., a. W. Pferdestall und Wagenremise, zu vermiethen **Tuchmacherstraße 6.**

Brückenstr. 20, I. Etage.

6 Zimmer, Badeeinrichtung, Küche u. Pferdestall **billigst zu vermiethen.** Näheres ebendaselbst.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage und Extrablatt.

Beilage zu Nr. 72 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 27. März 1897.

Provinzialnachrichten.

Z **Strasburg**, 25. März. (Verschiedenes.) Mit dem 1. April wird hier das Eisenbahnbaubureau für den Neubau der Strecke Schönsee-Gollub-Strasburg und weiter eröffnet. — Die seit etwa 20 Jahren hier im Dienste des vaterländischen Frauenvereins erfolgreich wirkenden drei und vier Diakonissinnen des Königsberger Mutterhauses verlassen nun auch das hiesige Arbeitsfeld, und Danziger Schwestern treten in ihre Stelle. Schwester Luise Schon hat 16 Jahre die Leitung des Kinderheim und Waisenhauses mit Treue und Hingebung geführt. Ihr Scheiden wird allgemein bedauert. — In kurzem hat sich hier ein ganz bedeutender Besitzwechsel von zwölf meistens Geschäftsgrundstücken vollzogen. Durch einige Neubauten, besonders auf der Masurenvorstadt, hat die Stadt in ihrem Aussehen gewonnen. So ist an Stelle des alten, unschönen Hospitals von Herrn Maurermeister Dombrowski ein stattlicher Bau mit anschließendem Bauhofe errichtet, der eine Zierde in dem Stadttheile ist. Für die Hospitaliten aber ist ein einfaches, gefälliges Heim an der neuen Chaussee nach Szczuka errichtet. — Wie verlautet, wird die hiesige katholische erste Pfarrstelle dem Pfarrer Hundsdorf in Niezywenz, der als toleranter Geistlicher bekannt ist, besetzt werden. Die Stelle ist eine der bestdotirten des Bisthums.

Flatow, 24. März. (Eine große Freude) ist zum 22. März dem greisen Herrn Amtsrath Baumann, welcher die prinzliche Domäne Annafeld seit 49 Jahren in Pachtung hat, durch Verleihung eines Bildes Wilhelms I. mit eigenhändiger Unterschrift unseres jetzigen Kaisers bereitet worden.

n **Czersk**, 25. März. (Vom Zuge überfahren.) Gestern Morgen kurz vor 5 Uhr ist zwischen den Stationen Rittel und Czersk der Bahnstrecke Schneidemühl-Dirschau eine männliche Leiche im Gleise liegend aufgefunden worden. Der Getödtete, dessen Persönlichkeit nicht hat festgestellt werden können, hat anscheinend den Bahnkörper als Weg benutzt und ist hierbei infolge eigener Unachtsamkeit von dem D-Zuge 3 überfahren worden.

, **Elbing**, 25. März. (Der Vaterländische Frauenverein) zählte am Anfange des Vorjahres 272, am Schlusse desselben 279 Mitglieder. Die Jahresrechnung des Vereins für 1896 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4425,61 Mk. ab. Das auf der Sparkasse und in Werthpapieren niedergelegte Vermögen desselben beträgt rund 8300 Mk. Im verflossenen Geschäftsjahre wurden von 11 Aerzten und 5 Apothekern 164 Krankenpfleger ausgebildet. Die hier neuerrichtete Koch- und Haushaltungsschule (unter Leitung des Frl. Riebes) wird vom Verein mit jährlich 150 Mk. in den ersten drei Jahren unterstützt.

Schöneck, 23. März. (Unfall beim Salutschießen.) Am Montage verunglückte beim Salutschießen mit einer kleineren Kanone der Fleischermeister C. Sumann. Die Ladung riß ihm mehrere Finger der linken Hand fort und zerschmetterte die Mittelhand, sodaß dieselbe abgenommen werden mußte.

Osterode, 23. März. (Altes Brautpaar.) Auf dem hiesigen Standesamte wurde, wie die „Ermländische Zeitung“ schreibt, von einem Brautpaar das Aufgebot bestellt, von welchem der Bräutigam 72 Jahre und die Braut 67 Jahre alt ist.

, **Braunsberg**, 25. März. (Daß der Aberglaube einen ins Gefängniß führen) kann, mußte der Instmann Wilhelm Graudenz in Podangen gestern erfahren. Er bildete sich nämlich ein, daß seine Kuh von dem Instmann Lemke behext sei, wartete letzteren daher eines Tages ab und prügelte ihn so sehr blutig, daß er von der hiesigen Strafkammer zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt werden mußte.

Lyck, 23. März. (Verurtheilung.) Der frühere Postschaffner Wilhelm Utzat aus Lötzen, welcher im verflossenen Jahre mit etwa 70000 Mark Konkurs angemeldet, wurde vom Schwurgericht wegen betrügerischen Bankerotts, Urkundenfälschung und Betruges zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, während seine Ehefrau, die der Beihilfe angeklagt war, freigesprochen wurde.

Posen, 23. März. (An einem verschluckten Gebiß gestorben.) Kürzlich wurde berichtet, daß ein bekannter hiesiger Arzt beim Essen sein künstliches Gebiß mit zwei Zähnen verschluckt habe. Bis zum letzten Sonnabend war der Patient fidel und munter, dann aber bekam er derartige Schmerzen, daß zu einer Operation geschritten werden mußte. Gestern früh ist der Kranke gestorben.

Schlawe i. Pom., 23. März. (Ein sehr trauriges Ereigniß) hatten wir hierselbst bei der Jahrhundertfeier zu verzeichnen. Oberstlieutenant Müller brach, nachdem er den Kaisertrinkspruch ausgebracht hatte, vom Schlage getroffen zusammen und verstarb nach wenigen Minuten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. März 1897.

— (Personalien.) Sicherem Vernehmen nach hat der hiesige königl. Regierungsbaumeister Rexilius vom 1. April d. J. ab die Vertretung der Allgemeinen deutschen Kleinbahn-Gesellschaft Berlin in den Provinzen Ost- und zum Theil auch Westpreußen mit dem Wohnsitz in Königsberg übernommen.

— (Personalien.) Der Gerichtsschreibergehilfen-Anwärter Wronski in Strasburg ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Karthaus ernannt worden. Der Gerichtsvollzieheranwärter, Feldwebel Liebenau in Thorn, ist zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrages bei dem Amtsgericht in Tiegenhof bestellt worden.

— (Oeffentliche Belobigung.) Der Schiffsgehilfe Johann Wisniewski in Thorn hat am 24. März v. Js. den Knaben Benno Lewy mit Muth und Entschlossenheit vom Tode des Ertrinkens in der Weichsel gerettet, was der Herr Regierungspräsident mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß er dem Wisniewski eine Prämie von 50 Mark bewilligt hat.

—n (Anderweite Abgrenzung der Eisenbahn-Direktionsbezirke Danzig und Bromberg.) Mit allerhöchster Genehmigung geht zum 1. April d. J. die Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 2 in Thorn mit den Strecken: a) Schönsee (ausschließlich)-Osterode (ausschließlich) von Klmtr. 163,86 bis Klmtr. 258,20, b) Bahnhof Jablonowo (Richtung nach Graudenz) von Klmtr. 49,67 bis Klmtr. 51,76, c) Bahnhof Jablonowo (Richtung nach Soldau) von Klmtr. 0,00 bis Klmtr. 1,10 auf die königl. Eisenbahndirektion Danzig über. Durch den Uebergang werden diese Strecken, welche jetzt zum Geschäftsbereich der Maschinen- und der Verkehrs-Inspektion in Thorn und der Telegraphen-Inspektion in Bromberg gehören, der Maschinen- und der Verkehrs-Inspektion in Graudenz und der Telegraphen-Inspektion in Danzig zugetheilt. Die von der Betriebs-Inspektion 2 verbleibende Reststrecke Papau-Schönsee (einschließlich) geht zu dem genannten Zeitpunkte auf die zum Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg gehörige Betriebs-Inspektion 1 in Thorn über.

— (Zur Verhütung derjenigen Eisenbahn-Unfälle), welche durch fahrlässiges Nichtschließen von Wegeübergangsschranken herbeigeführt werden, hat der holländische Ingenieur von der Valk eine an den Schienen anzubringende Vorrichtung konstruirt, welche beim Nahen eines Zuges das Schließen der Schranken an den Uebergängen unter gleichzeitigem Warnungsgeläute selbstthätig auf elektrischem Wege besorgt. Auf die gleiche Weise wird die Schranke wieder geöffnet, wenn der Zug vorbei ist.

— (Mit einem tragbaren militärischen Fahrrad) sind Versuche angestellt worden, die zur Herstellung eines derartigen brauchbaren Kriegsrades geführt haben. Dieses tragbare Fahrrad ist der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ zufolge ein 16,5 Kilogramm wiegendes Zweirad, das sich zusammenlegen und mittels eines Riemens, ähnlich wie der Tornister, auf dem Rücken befestigen läßt, nur 68 Zentimeter hohe Räder hat, in einer halben Minute zusammengelegt und in eben so viel Zeit wieder fahrbar hergestellt werden kann. Der Mann kann, ohne das Fahrrad zu verlassen, zwischen beiden Rädern stehend, seine Feuerwaffe gebrauchen. Die bisher angestellten Versuche haben die besten Ergebnisse geliefert; auch glaubt man, ohne Gefährdung der Sicherheit eine Einschränkung des Gewichts anstreben zu können.

— (Parochialverband.) Durch Verfügung des königl. Konsistoriums vom 17. d. M. ist angeordnet worden, daß für den zum 1. April cr. in Kraft tretenden Parochialverband der evangel. Kirchengemeinden Thorns aus der Zahl der bisherigen Mitglieder der kirchlichen Körperschaften Verbandsvertreter gewählt werden. Der St. Georgengemeinde sind 10, der altstädtischen und neustädtischen Kirchengemeinde je 7 Verbandsvertreter zugestanden worden. Die kirchlichen Gemeindeorgane bei St. Georg wählten in ihrer Sitzung am 25. ds. zu Verbandsvertretern die Herren: Bauunternehmer L. Brosius, Mittelschullehrer Dreyer, Landgerichtspräsident Hausleutner, Kaufmann Himmer, Kaufmann Längner, Lehrer Moritz, Lehrer Rogozynski, Eigenthümer Walter, Zimmermeister Wendt, Molkereibesitzer Weier, sowie für jeden dieser Herren einen Stellvertreter.

— (Organisation der Knaben- und Mädchenmittelschulen.) Der Vorstand des „Preußischen Vereins der Lehrer und Lehrerinnen an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen“ hat sich mit einer Petition an den Unterrichtsminister gewandt und um Regelung der Organisation der Knaben- und Mädchenmittelschulen gebeten. Ausgehend von der Ansicht, daß die Mittelschulen ein nothwendiges Glied des gesammten Schulwesens bilden, da sie in erster Linie die allgemeinen Bildungsbedürfnisse des in sozialer und politischer Hinsicht wichtigen Mittelstandes befriedigen, erläutert die Petition zunächst die wünschenswerthe Gliederung und den Normallehrplan der Mittelschulen. Die Normalanstalt möge aus acht aufsteigenden Klassen bestehen und alljährlich mögen im „Zentralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung“ die Normalanstalten namhaft gemacht werden. (Die hiesige Knabenmittelschule zählt sieben aufsteigende Klassen). Neunstufigen Knabenmittelschulen möge das Recht verliehen werden, ihren Abiturienten Zeugnisse für den einjährig-freiwilligen Militärdienst auszustellen und diese Zeugnisse auch die Berechtigung zum Vorbereitungsdienst für einzelne Subalternbeamten-Laufbahnen gewähren. — Wenn z. B. die meisten Knabenmittelschulen nur eine fremde Sprache — meistens die französische — lehren, so ist darauf hingewiesen worden, daß dies in den Landwirthschaftsschulen, die den Berechtigungsschein für den einjährig-freiwilligen Militärdienst ertheilen, auch der Fall ist. Erfordern die Vorschriften eine zweite fremde Sprache, so könnte von der 3. Klasse ab Englisch fakultativ in den Lehrplan aufgenommen werden. Bezüglich des Normallehrplanes für Mädchenmittelschulen wäre es empfehlenswerth, ihn an den Normallehrplan für die höheren Mädchenschulen vom 31. Mai 1894 derart anzulehnen, daß auf der Unter- und Mittelstufe (vom 1. bis 6. Schuljahr) die Parallelklassen beider Schulanstalten in ihren Zielen im ganzen einander entsprechen, auf der Oberstufe aber die speziellen Bedürfnisse des weiblichen Mittelstandes besonders berücksichtigt werden. Des weiteren verbreitet sich die Petition über das Lehrpersonal der Mittelschulen, einheitliche Regelung der Gehaltsverhältnisse desselben und Ausübung der Lokalschulinspektion. — Der „Preußische Verein“ gliedert sich in Provinzialvereine. Der für Westpreußen hält seine Jahresversammlung zu Pfingsten d. J. in Graudenz im Anschlusse an die Provinzial-Lehrerversammlung ab. Vorträge für die Jahresversammlung sind beim Schriftführer des Provinzialvereins, Mittelschullehrer Dreyer hierselbst, anzumelden.

— (Der westpreußische Geschichtsverein) wird seine nächste Sitzung am 27. d. Mts. in Elbing abhalten. Herr Dr. Remus aus Graudenz wird dort über die Geschichte des Werders sprechen.

— (Diakonissen-Krankenhaus.) In der letzten Generalversammlung ist der durch die stetige Zunahme der Frequenz nothwendig gewordene Erweiterungsbau des Diakonissen-Krankenhauses beschlossen worden. Es wird ein Anbau nach der Straßenfront vorgenommen werden, der einen Kostenaufwand von 30000 Mk. erfordert.

— (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Am nächsten Sonntag, den 28. ds., vormittags 11½ Uhr, findet im Hotel „Museum“ eine außerordentliche Generalversammlung statt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

„Willehalm“. Im Berliner königlichen Opernhause gelangte am Montag, wie bereits erwähnt, vor dem Kaiser und seinen fürstlichen Gästen Ernst von Wildenbruch's dramatische Legende „Willehalm“ zur Aufführung. In vier legendarisch gehaltenen Bildern versinnbildlicht Wildenbruch das Emporblühen Deutschlands zum machtvollen Einheitsstaat. Im ersten Bilde sehen wir Germanien noch seufzen unter der wuchtigen Faust des Imperators, der das Cäsarenthum des ersten Napoleon verkörpert. Die Fürstensöhne Germaniens schleppt der Imperator als Geißeln mit sich und, die Jungfrau, die „deutsche Seele“, muß ihm als Magd dienen. Nur einer der Fürstensöhne, nur Willehalm, bäumt sich gegen den Willen des Kaisers auf und glaubt an die deutsche Seele, die er zu befreien und zu rächen verspricht. Das zweite Bild zeigt die Zersplitterung der Deutschen, zwischen denen die Brücke gebrochen und die sich in Groll und Haß nun gegenüberstehen. Vergebens forschen die „klugen Männer“, die ziemlich genau so klug sind wie unsere modernen Parlamentarier, nach der Wurzel des Uebels, und auch der „Gewaltige“ und der „Weise“ — wohl Bismarck und Moltke — wissen nicht zu helfen, ehe der „Rechte“ kommt. Und der „Rechte“ kommt in strahlender Kraft und Schöne, Willehalm, der vom Knaben zum Jüngling erblüht ist und der nun mit der Glut seiner Vaterlandsliebe die Deutschen zusammenschmiedet zu einem einzigen Ganzen, um Rache zu nehmen an dem Unterdrücker. Der Schluß dieses Bildes, wo sich alles Volk jubelnd um den „König der Deutschen“ schaart, war von hinreißender Wirkung. Im dritten Bilde wird der Imperator gestürzt, der da glaubte, ein Volk zertreten zu können, wenn er ihm seine Seele raubt. Aber diese Seele ist auch in der Knechtschaft jugendfrisch geblieben, und sie begeistert ihr Volk jetzt, die Ketten zu brechen, die so lange auf ihm gelastet. Willehalm zerschmettert den Imperator und geleitet nun die Jungfrau. Das Schlußbild klingt in einer weihevollen Verherrlichung des greisen, sterbenden Willehalm aus. Er blickt zurück auf das, was er geschaffen und erreicht. Und als er nun entschläft, da bettet ihn die Seele zur Ruhe: „Herzen des Volkes Deine Ruhestätte, Unter Dein Haupt — Hände der Deinen gebreitet“. Das Festspiel machte einen starken Eindruck auf die Hörer. — Der „N. A. Z.“ zufolge überreichte der Kaiser nach dem zweiten Bilde der vorgestrigen Festvorstellung des „Willehalm“ dem Dichter des Festspiels, Ernst von Wildenbruch, den rothen Adlerorden mit Schleife und Krone.

Ernst von Wildenbruchs Festdichtung „Willehalm“, die am Abend des 22. März im Berliner Opernhause zur Aufführung gelangte, erscheint, geschmückt mit vier Illustrationen, die Professor Hans Fechner und H. Koberstein zu den vier Akten der weihevollen „dramatischen Legende“ gezeichnet haben, in dem soeben zur Ausgabe gelangten Jubiläumshefte der illustrirten Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ (Stuttgart, Verlag der Union, Deutsche Verlagsgesellschaft). Zweifellos wird dieser schönen, glanzvollen Publikation ein großer Erfolg beschieden sein, da sie all denen, die das Werk nicht von der Bühne herab zu vernehmen in der Lage sind, die Bekanntschaft mit der Festdichtung vermittelt.

Durch die Balkanstaaten nach Jerusalem.

Von Wolf von Metzsch-Schilbach.
(Originalberichte.)

(Nachdruck verboten.)

Athen, 14. März, früh.

III. Giebt's Krieg mit der Türkei?

Soeben erhalte ich an der Mittagstafel im Hotel — wir aßen gerade als dritten Gang horribile dictu, gebratene Lerchen — folgendes Telegramm aus dem blockirten Kandien von einem befreundeten, dort bei ewigem Hammelfleisch darbenden Kollegen: „Erbitten Drahtantwort, ob Antwort auf Ultimatum erfolgt, ob Piräus blockirt, ob Krieg begonnen?“

Das gab denn zu einer launigen Rückäußerung per Draht einen hübschen Anlaß, und wir lachten hier viel über die Weltabgeschlossenheit unserer Freunde jenseit des Kretikon Pelagos. Genau betrachtet, sind wir aber hier kaum wesentlich besser unterrichtet; und selbst in solchen Kreisen, die unterrichtet sein müßten, weiß man zur Stunde noch nicht: Giebt's Frieden oder wird Krieg? Und das ist doch am Ende die große Hauptsache, alles andere steht dahinter weitab in zweiter Linie.

Jedenfalls soviel ist Thatsache: Die Rüstungen gehen seit dem 8. März ununterbrochen und ungeschwächt vorwärts, ja, man versicherte mir heute, daß in der verflossenen Nacht die Arbeiten im Kriegsministerium mit ganz besonderer Energie betrieben worden seien, und als ich im Laufe des verflossenen Tages im „Triton Archigion“, zu deutsch im 3. Korpskommando, demjenigen des Kronprinzen, meinen Besuch abstattete, war auch dort alles in straffster Thätigkeit. Ueberall laufen jetzt Reservisten mit frischgefaßten Uniformen herum; Gewehre werden ausgetheilt. Auch das Einexerzieren der Mannschaften habe ich mir ein wenig angesehen und einen recht guten Eindruck empfangen, wie auch die aus den Kammern kommenden Ausrüstungsgegenstände durchweg in tadelloser Verfassung sich befinden. Nur die Pferde, je mehr ich ihrer ansichtig werde, bleiben weit, sehr weit hinter den bescheidensten Anforderungen zurück, und wenn man die elenden Katzen hier in der Stadt sieht, so kommt man zu dem Ergebniß, daß anscheinend in Griechenland gute Pferde nur sehr wenig zu finden sind. Ueber die aus Ungarn eingetroffenen Rosse habe ich übrigens auch nicht eben schmeichelhafte Urtheile gehört. Da wird es also wohl bei den berittenen Waffen eine nicht kleine Misère geben.

Von der türkischen Seite hört man hier aus Konstantinopeler Briefen, daß auch dort in der Soldateska ein guter Geist sich bemerkbar mache und daß man bestrebt sei, bei der „erwünschten Gelegenheit“ zu zeigen, „daß es doch nicht so leicht sei, mit der hohen Pforte in der Weise umzuspringen, wie die erblüsternen Nachbarn anzunehmen schienen“.

Als Signal zum Kriege wird man die hier täglich erwartete und immer wieder verschobene Abreise des Kronprinzen ansehen dürfen. Um mich für alle Fälle zu rüsten, habe ich einen meiner Athener Bekannten gebeten, Se. königl. Hoheit von meinem Wunsche zu unterrichten, das griechische Hauptquartier begleiten zu dürfen. Allem Anscheine nach wird sich dieser Wunsch erfüllen. Und so sitze ich denn hier und weiß zur Stunde noch nicht, was die nächsten Tage bringen werden und wann ich endlich dazu kommen kann, nach Palästina in das Land des Friedens auf Erden oder nach Thessalien auf den Kriegsschauplatz abzudampfen oder abzureiten. —

Ich will die Leser nicht weiter mit kriegerischen Stimmungsbildern aus den Straßen der Stadt unterhalten und kann doch auch auf der anderen Seite nicht recht dazu kommen, von den sonstigen Eindrücken zu sprechen, die der Reisende hier empfängt oder vielmehr empfangen sollte, wenn er zwischen den Trümmern des alten Athen dahinwandert. Gar zu sehr machen sich die Ereignisse des Tages hier geltend, als daß man eine stille Stunde friedlicher Betrachtung und innerlicher Vertiefung in die Herrlichkeiten des alten Hellas finden könnte. Fast täglich mache ich nun schon meinen Morgenspaziergang hinauf auf die Akropolis; aber richte ich seewärts meinen Blick, so fallen mir die Blockadeschiffe ein, und lasse ich das Auge hinab in die Stadt schweifen, so sehe ich deutlich die Menschenmassen auf dem Verfassungsplatze und vor dem Schlosse auf und nieder wogen, und mir ist, als hörte ich das Zitorufen des Volkes und das Gebrüll der rasenden Horde, welche die Tageszeitungen und die Extrablätter ausruft. Da ist's natürlich vorbei mit dem stillen Beschauen. Nur in der alten Türkenstadt, die sich noch in fast völliger Ursprünglichkeit am Fuße der Akropolis erhalten hat und ein Stück recht unverfälschten Orients repräsentirt, kann ich mich ein wenig von dem Getriebe losmachen. Gern gehe ich dort in den engen Gäschen umher und betrachte die stille Abgeschiedenheit dieses Fleckchens Mittelalter dicht zwischen dem ältesten und jüngsten Griechenland. Da steht in der Mittagssonne müde träumend ein struppiger Esel, Ziegen drängen sich an der Häuserfront hin. Auf den platten Dächern der niedrigen Häuser trocknet die bescheidene Wäsche, raucht der Hausherr seine Pfeife, klatschen die Weiber über ihre Nachbarinnen, keift eine Mutter hernieder auf den kleinen Xenophon oder Georgios, der sich die Hose zerfetzt, arbeiten bescheidene Handwerker friedlich an Leder, Tuch und Holz, als gebe es gar keine Mächte, keine Türken, kein Kreta und keine Blockade. Sind das nicht glücklichere Menschen als wir? —

Mannigfaltiges.

(Der Berliner Witz) hat sich die Hundertjahrfeier nicht entgehen lassen, um üppig ins Kraut zu schießen. So wandte sich ein Trupp Schaulustiger, der, in einer Seitengasse von der Aussperrung ereilt, weder vor- noch rückwärts konnte, an die Schutzleute mit dem Ersuchen, „ihnen doch die Flucht in die Oeffentlichkeit" zu gestatten. Andere von einem ähnlichen Mißgeschick Betroffene fragten an, „ob hier die Blockade von Kreta erprobt werde!" Ein dicker Herr, der sich reichlich mit Mundvorrath versehen hatte und auch nicht unterließ, von Zeit zu Zeit einen gehörigen Zug aus einer Weinflasche zu thun, bemerkte gemüthlich, er sei gegen das Drängeln, „so schluckcessive komme man am besten vorwärts." Manch einem, dessen schwankender Gang seinen Zustand verrieth, wurde der gute Rath gegeben, „wenn er privatim illuminirt habe, auf die Besichtigung der öffentlichen Illumination zu verzichten." Im Erker einer Wohnung in der Charlottenburgerstraße hatte, während der Hausherr die Kerzen ansteckte, eine Gardine Feuer gefangen, das aber sofort erstickt wurde. Um dem Rauch Abzug zu gewähren, ward das Fenster geöffnet, und die untenstehende Menge konnte mit anhören, wie die gestrenge Gattin ihrem unvorsichtigen Herrn Gemahl recht derb den Text las. „Nette Zentenargardinenpredigt!" rief ein halbwüchsiger Bursche zum Fenster hinauf und verscheuchte damit die Streitenden. Einem etwas knauserigen jungen Mann, der seiner Begleiterin keine „Kaiserblume" kaufen wollte, schallte die Bemerkung entgegen: „Der macht's wie der Reichstag; hat seine hübsche Flotte und will ihr nicht ein paar Kreuzer bewilligen."

(Von der Hungersnoth in Indien.) Der letzte Wochenbericht des indischen Vize-Königs über die Hungersnoth in Indien lautet: „Etwas Regen in Bengalen, der Südspitze von Madras und fünf Distrikten des Pendschab. Sonst herrscht Trockenheit. Die Hitze steigt. In den Centralprovinzen ist die Ernte fast vorüber. Die Zahl der Bedürftigen ist wiederum gewachsen. In den nordwestlichen Provinzen und in Ondh hat die Zahl der an den Nothbauten Beschäftigten in fünfzehn Tagen um ein Sechstel abgenommen. Theilweise hängt diese Abnahme auch damit zusammen, daß der Nothlohn wegen der niedrigeren Preise reduzirt worden ist. In Behar dagegen ist die Zahl der Unterstützten größer geworden. Unter den bei den Nothbauten in Bundelkand Beschäftigten wüthet die Cholera. Bei den Nothbauten sind beschäftigt: in Madras 77000 Personen, in Bombay 431000, in Bengalen 497000, in den nordwestlichen Provinzen und in Ondh 1377000, im Pendschah 127000, in den Zentralprovinzen 376000, in Birma 12000, in Berar 15000, in Haidarabad 5000, in Central-Indien 114000 und in Rajputana 30000, zusammen 3000000 Personen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 25. März 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen inländ. per Tonne von 1000 Kilogr. hochbunt und weiß 745—777 Gr. 157—160 Mk. bez., bunt 718—750 Gr. 151—157 Mk. bez., transito roth 700—756 Gr. 105—117 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ., grobkörnig 714 bis 756 Gr. 107—108 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 674 Gr. 135½ Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 120 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 20—82 Mk. bez., roth 66—74 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,15—3,40 Mk. bezahlt.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,77½ Mk. Gd.

Standesamt Mocker.

Vom 18. bis einschl. 25. März 1897 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Vorarbeiter Karl Schlums, S. 2. Schlosser Ferdinand Mundt, S. 3. Arbeiter Anton Wojcichowski - Weißhof, T. 4. Zimmergeselle Karl Harke-Schönwalde, T. 5. Arbeiter Franz Wielewicki, T. 6. Schmied Karl Niklaus, T. 7. Werkmeister Theodor Maciejewski, T. 8. Arbeiter Albert Petzold, T. 9. unehel. T. 10. unehel. T. 11. Besitzer Valentin Szubryczynski, S. 12. Arb. Joseph Strohschein, S.

b. als gestorben:

1. Stanislaus Grabowski, 1½ M. 2. Antonie Domanski geb Wasilewski, 38 J. 3. Ewald Heinrich, ¾ J. 4. Gemeindediener Michael Laskowski, 48 J. 5. Adam Nadolski, ¼ J. 6. Reinhold Radtke, 2¾ J. 7. Klara Leszczynski, 1 J. 8. Leokadia Zigan-Kolonie Weißhof, 1¼ J. 9. Thomas Welnowski, 40 J. 10. Otto Duschke, ¼ J. 11. Leon Marganski, 5 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Maurer Paul Eckloff und Plätterin Marianna Szymanski. 2. Schuhmacher Franz Jaroszewski und Johanna Sommerfeld.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 28. März 1897. (Laetare.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Jacobi. Nachher Prüfung der Konfirmanden beider Geistlichen. — Abends 6 Uhr Pfarrer Stachowitz. — Eingang allein von der Windstraße.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9¼ Uhr Einsegnung der Konfirmanden von Mocker: Prediger Frebel. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.

Evangelische Militär-Gemeinde (neust. Kirche): vorm. 11½ Uhr Divisionspfarrer Strauß. Nachher Beichte und Abendmahl.

Kindergottesdienst (neust. Kirche): nachm. 2 Uhr Pfarrer Hänel.

Baptisten-Gemeinde Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: vorm. 9½ Uhr Pastor Meyer.

Kapelle zu Kutta: vorm. ½10 Uhr Beichte, 10 Uhr Gottesdienst, dann Abendmahl: Pfarrer Endemann.

Evangelische Kirche zu Podgorz: nachm. 6 Uhr Pfarrer Endemann. Kollekte für die Erziehungsanstalt Schadwalde.

Thorner Marktpreise

vom Mittwoch den 24. März.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	10	50	16	00
Roggen	"	10	50	11	00
Gerste	"	13	00	13	50
Hafer	"	12	00	12	50
Stroh (Richt-)	"	4	00	4	50
Heu	"	5	00	6	00
Erbsen	"	9	00	9	50
Kartoffeln	50 Kilo	2	00	—	—
Weizenmehl	"	7	80	15	60
Roggenmehl	"	6	20	9	60
Brot	2¾ Kilo	—	—	—	50
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	—	—
Bauchfleisch	"	—	90	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	00
Schweinefleisch	"	1	00	1	10
Geräucherter Speck	"	1	40	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	00
Eßbutter	"	1	60	2	20
Eier	Schock	2	40	2	50
Krebse	"	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	"	—	60	—	80
Schleie	"	—	—	1	20
Hechte	"	—	80	1	00
Karauschen	"	—	—	—	—
Barsche	"	—	60	—	80
Zander	"	—	—	1	20
Karpfen	"	1	60	—	—
Barbinen	"	—	80	—	—
Weißfische	"	—	50	—	—
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	20	—	—
Spiritus	"	1	40	—	—
" (denat.)	"	—	35	—	—

Es kosteten: Spinat 25 Pf. pro Pfd., Radieschen 25 Pf. pro 3 Bündch., Aepfel 15—25 Pf. pro Pfd., Puten 3,50—6,00 Mk. pro Stück, Gänse 3,50 bis 4,00 Mk. pro Stück, Enten 3,50—4,50 Mk. pro Stück, Hühner, alte 1,30—1,50 Mk. pro Stück, Hühner, junge 2,60 Mk. pro Paar, Tauben 75 Pf. pro Paar.

Bekanntmachung.

Auszug aus dem Geschäftsbericht der städtischen Spar-Kasse hierselbst für das Rechnungsjahr 1896.

Die Spareinlagen betrugen Ende 1895	3230518,51	Mk.
Im Jahre 1896 wurden neu eingezahlt	1496639,32	"
Den Sparern Zinsen gutgeschrieben	88471,70	"
Einlagen zurückgezahlt	1279691,07	"
Die Spareinlagen betragen Ende 1896	3535938,46	"
Das Vermögen der Sparkasse besteht aus:		
1656950 Mk. Inhaberpapieren (Kurswerth)	1675125,70	"
Hypotheken	581125,33	"
Wechseln	71970,00	"
Darlehnen bei Instituten	430307,69	"
vorübergehenden Darlehnen	635723,78	"
baar	300659,56	"
Summe	3694912,06	Mk.
Reservemasse Ende 1896	158973,60	"

Am Schlusse des Jahres befanden sich 7211 Stück Sparkassenbücher im Umlaufe.

Gleichzeitig machen wir hiermit bekannt, daß das abgeschlossene Kontenbuch über die Spareinlagen für das Jahr 1896 vom 1. April d. Js. ab 6 Wochen lang in unserem Sparkassenlokale zur allgemeinen Kenntnißnahme ausliegen wird und stellen den Interessenten anheim, durch Einsicht des Kontenbuches die Richtigkeit ihrer Sparkassenbücher festzustellen.

Thorn den 15. März 1897.

Der Vorstand der städtischen Spar-Kasse.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Extrablatt der „Thorner Presse“.

Freitag den 26. März 1897.

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft, im 87. Lebensjahre, unsere theure, inniggeliebte Mutter

Frau Bertha Reinking geb. Pohl.

Dieses zeigt tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an

Bertha Martens geb. Reinking.

Thorn den 26. März 1897.

Die Beerdigung findet Montag den 29. d. Mts., vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, Altstädt. Markt 14, aus statt.

Jede Blumenspende wird dankend abgelehnt.

Thorn, gedruckt bei C. Dombrowski.